

75 Jahre Junge Aktion



grenzenlos verbunden

spojeni bez hranic

Begegnungstage:
(Zusammen)leben in
Konsens und Toleranz

> Seite 3

Ausstellung:
Katholische Kirche
im Protektorat

> Seite 9

Präsentation:
Neues Logo der
Jungen Aktion

> Seite 15



Vladimír Špidla, ehem. Ministerpräsident und EU-Kommissar (Foto M. Bauer)

Während der Begegnungstage in Pilsen „Wie wollen wir (zusammen)leben?“ hielt der ehemalige tschechische Premier und EU-Kommissar Vladimír Špidla die einleitende Rede aus der wir einige Stellen zitieren: (den vollständigen Text finden Sie auf unserer Homepage)

„Die heutige Zivilisation ist an ihrer ökologischen Grenze angelangt. Sie muss sich verändern, und das erfordert ein außerordentliches Maß an Zusammenarbeit, wie es in der Geschichte noch nie vorgekommen ist. Um zu überleben, müssen wir zu einem totalen Kulturwandel gelangen. ... Der Dialog, so komplex und kompliziert er auch sein mag, ist wahrscheinlich das einzige Instrument für das künftige Überleben der Menschheit, das uns durch die Umgestaltung der Zivilisation wieder auf den Weg der Strategie bringt. Ein solcher Dialog ist eine kollektive Arbeit. Er erfordert ein hohes Maß an Erfahrung, ein hohes Maß an Wissen, ein hohes Maß an Zeit. Deshalb kann man sich nicht mit der zivilgesellschaftlichen Ebene allein begnügen, sondern die institutionelle Ebene ist unerlässlich, z. B. kommunale Parteien, NGOs usw. Die Zusammenarbeit muss auf allen Ebenen entwickelt werden: individuell, zivilgesellschaftlich, regional, überregional und global. Wir brauchen einen komplexen Dialog. Die Fähigkeit zur Kooperation ist uns gegeben, der Mensch ist evolutionär ein Lebewesen, das in einer kooperierenden Gruppe überlebt, aber dieser Input reicht nicht mehr aus. Die Fähigkeit zur Kooperation ist keine individuelle Entwicklung, die natürlich ein wichtiger Bestandteil davon ist, sondern ist in erster Linie eine institutionelle Leistung. ... Die Europäischen Union stellt die wahrscheinlich größte politische und kulturelle Innovation seit dem Westfälischen Frieden dar. Sie ist der Begründer eines völlig neuen Konzepts, nämlich des supranationalen Regierens, das den Westfälischen Frieden mit seinem Machtgleichgewicht und der zwischenstaatlichen Koordinierung radikal überwindet. ... Die Grundlage des Dialogs sind die Menschenrechte, der Mensch ist nicht nur ein Nutztier, auch der Wertlose ist wertvoll. Eine wesentliche Form des Dialogs ist der internationale, interkulturelle und interreligiöse Dialog,“...

Titelbild: Puzzle der Plasto Fantasto Kinder für die Begegnungstage in Pilsen (Foto: I. Ringer)

In dieser Ausgabe:

- 3 Begegnungstage in Pilsen
- 5 Bundesvorstand
- 6 Zur Diskussion
- 8 Standpunkte
- 9 Ausstellung „Hammer und Amboss“
- 10 Ort der Begegnung: Böhmerwald
- 12 Junge Aktion / Spirála / Jugendbildungsreferat
- 14 Sozialwerk
- 15 Aktuelles
- 17 Literatur
- 18 Aus unserer Gemeinschaft
- 26 Familiennachrichten
- 28 Termine

Der Ackermann - Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde München, 76. Jahrgang, Heft 3-2025; Hg.: Ackermann-Gemeinde e.V. Redaktion: A. Insel (verantw.), C. Kern, M. Klieber, M. Neudörfel, Msgr. D. Olbrich, Dr. O. Pustejovsky, Dr. A.-P. Rethmann, D. Schroth, A. Toscano del Banner. Für das Familienbuch: M. Popeláková. Zahlreiche Heftbeiträge sind ungekürzt auf der Website der Ackermann-Gemeinde nachzulesen.

Heßstraße 24, 80799 München Postfach 340161, 80098 München Tel. (089) 27 29 42-0, Fax (089) 27 29 42-40 E-Mail: info@ackermann-gemeinde.de Internet: www.ackermann-gemeinde.de Kontakt zur Redaktion (Artikel, Fotos, Leserbrief): redaktion@ackermann-gemeinde.de Kontoverbindungen: LIGA Bank eG München, Luisenstr. 18, 80333 München BIC GENODEF1M05 Ackermann-Gemeinde e.V. München: IBAN DE94 7509 0300 0002 1417 44 Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde: IBAN DE32 7509 0300 0302 1417 44 (NEU!) Stiftung Ackermann-Gemeinde: IBAN DE79 7509 0300 5502 3461 09

Als Manuskript gedruckt. Für gezeichnete Aufsätze trägt der/die Verfasser/in die Verantwortung. Der Bezugspreis wird mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Erscheinungsweise: 4 x im Jahr Redaktionsschluss für Heft 4-2025: 27.10.2025

Beilage

Morgenimpuls der Plasto Kinder am Samstag Foto: Eva Francova

Konsens und Toleranz, klare Kante gegen Intoleranz

„Wie wollen wir (zusammen)leben?“ war in Pilsen Thema bei den Deutsch-Tschechischen Begegnungstagen

Mit diesem Thema beschäftigten sich in Pilsen/Plzeň vom 7. bis 10. August die Deutsch-Tschechischen Begegnungstage von Ackermann-Gemeinde und Sdružení Ackermann-Gemeinde. Der Veranstaltung mit Vorträgen und Podiumsgesprächen wohnten ca. 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland und Tschechien bei. Den Auftakt bildete eine feierliche Vesper in der St. Bartholomäus-Kathedrale, der als Hauptzelebrenten der Geistliche Beirat der Ackermann-Gemeinde im Erzbistum Freiburg Peter Bretl und der Vorsitzende der Sdružení Ackermann-Gemeinde Monsignore Adolf Pintíř vorstanden. Die musikalische Gestaltung lag bei den Ensembles des Rohrer Sommers; unter den Gästen war auch der Pilsener Bischof Dr. Tomáš Holub.

Unter dem Motto „Willkommen in Pilsen“ stand der von Rainer Karlitschek moderierte Eröffnungsabend, bei dem Johanna Lüffe per Speeddating schon mal Bewegung in die Tischreihen brachte und neue Konstellationen der Generationen schuf. Vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen – Zunahme von Meinungsverschiedenheiten, Krisen, scheinbares Auseinanderdriften in der Gesellschaft, politische Spannungen, Abnahme der Bereitschaft zum konstruktiven Streiten – nannte der Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde Dr. Albert-Peter Rethmann drei entscheidende Faktoren, die künftig für das Zusammenleben wichtig sein werden: größere Vielfalt in den Gesellschaften, Auseinandersetzungen in und zwischen Gesellschaften/Staaten, was Versöhnung

und Geduld hierzu benötigt, schließlich die „Übernahme von Verantwortung“ im Sinne von Engagement für die Freiheit – am besten in Gemeinschaft. „Räume schaffen, in denen sich verschiedene Gruppen treffen und etwas gestalten können“, konkretisierte er. So ist für ihn die Ackermann-Gemeinde „eine lebendige Werkstatt für das, was wir in der Gesellschaft brauchen – eine Werkstatt für Versöhnung, die aus der Geschichte lernt. Und ein Labor für Vielfalt, in dem die Vielfalt miteinander gelebt wird. Freundschaft spült die nationalen, sozialen und ideologischen Grenzen hinweg“, stellte Rethmann fest und motivierte zum „Mut zur Begegnung“ sowie zum „Vertrauen, dass Versöhnung möglich ist.“ Auf die vielfältigen Impulse vor allem an den Grenzen Tschechiens zu Sachsen, Bayern und Österreich sowie die „vielen Menschen, die auf dem Gebiet der Böhmischen Länder gelebt haben und deutsche Wurzeln haben“, verwies in seiner Begrüßung der Vorsitzende der Sdružení Ackermann-Gemeinde Monsignore Adolf Pintíř.

Grußworte sandten Richard Šulko, der mit seinem Sohn Vojtěch Lieder und Gedichte in Egerländer Mundart vortrug, der deutsche Botschafter Andreas Künne per Videobotschaft, der der Ackermann-Gemeinde für ihre seit Jahrzehnten währende Versöhnungsarbeit dankte, sowie der Pilsener Bischof Dr. Tomáš Holub.

Die Eucharistie am Freitagmorgen in der Franziskanerkirche gestalteten die Sdružení Ackermann-Gemeinde und der Rohrer Sommer. Am Vormittag eröffnete



ein Impulsreferat des früheren Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, ehemaligen tschechischen Ministerpräsidenten und EU-Kommissars für Beschäftigung, soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit Vladimír Špidla. Bei der anschließenden Podiumsdiskussion bezogen Kathrin Freier-Maldoner (Leiterin vom Tandem-Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch Regensburg), Daniel Herman (Kulturminister a.D. und Honorarkonsul des Fürstentums Liechtenstein in der Tschechischen Republik) sowie der Pilsener Salesianerpater Dr. Michal Kaplánek zum Thema Stellung. Zum Abschluss stellte Moderator Dr. Albert-Peter Rethmann Vladimír Špidla die Frage, was passieren müsse, „dass die Populisten den Kampf um die Macht nicht gewinnen. Wo sehen Sie solche Kräfte und Machtstrategien für den Dialog?“ Špidla riet zu Bemühungen, „um eine soziale Teilung der Gesellschaft zu vermeiden“. Und als zweiten Aspekt nannte er die Eigenschaft des Menschen als Konformist, denn ohne Konformismus „wäre es nicht möglich, Gesellschaften zum Funktionieren zu bringen“, führte Špidla aus. Genau in einer solchen Konstellation sei es möglich, auch andere Einstellungen akzeptieren zu können – die Basis für einen gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Am Nachmittag wurden in sechs Arbeitskreisen verschiedene Facetten des Tagungsthemas erörtert und Thesen erarbeitet, die am nächsten Vormittag prä-

> Seite 4

> von Seite 3

sentierte wurden. Dabei ging es um das Zusammenleben in Europa, in der Kirche und mit anderen Religionen, in der Demokratie angesichts zunehmender Polarisierung, in der Gesellschaft mit verschiedenen sozio-kulturellen Lebenswelten, im Hinblick auf Klimaveränderung und Ressourcenknappheit sowie um das intergenerationelle Zusammenleben.

Bei der Deutsch-Tschechischen Kulturturnacht bot das Barockensemble des Rohrer Sommers auf historischen Instrumenten Tanzmusik und traditionelle Weisen europäischer Komponisten des 17. und 18. Jhs. im Franziskanerkloster. Am Flussufer beim Café Šálek & Špunt spielte die Pilsener Jazz-Band „The Dixie Hot Licks“ auf. Neben Straßentheater von Geisslers Hofcomodianten gab es u.a. Lesungen von Veronika Kupková (Mitten am Rande, siehe S. 17) und Miloš Doležal (Léto běsů/Sommer der Dämonen), eine Filmvorführung von Uli Deckers „ANIMA – die Kleider meines Vaters“ (siehe Heft 2-2024, S. 24), zwei

Führungen durch die Ausstellung „Hammer und Amboss“ (siehe S. 9) sowie das PubQuiz von Junger Aktion und Spirála.

Am Samstagvormittag gestalteten Mitglieder der Jungen Aktion und Kinder der zuvor in Waldmünchen stattgefundenen Begegnung „Plasto Fantasto“ einen Morgenimpuls zum Thema Menschen- und Kinderrechte (Foto). Mit Wort-, Musik-



Podium am Freitag: (v.l.) Rethmann, Freier-Maldoner, Špidla, Herman, Kaplánek (Foto: C. Insel)

und Liedbeiträgen vermittelten sie die Bedeutung des Brückenbaus zwischen Menschen, Staaten und Völkern, des Abbaus von Vorurteilen und schließlich der Versöhnung und Verständigung.

Danach standen „sozial-ethische Aspekte des Zusammenlebens“ auf dem

Programm. Moderiert von Dr. Christian Geltinger diskutierten Dr. Albert-Peter Rethmann und Prof. Dr. Gregor Buß (Professor für Katholische Theologie, Anthropologie, Ethik und Soziallehre, Paderborn). Die Werte, vor allem die auch von der Ackermann-Gemeinde vertretenen christlichen Werte, brachte Buß – auch als Basis für Dialog – ins Spiel. „Was sind Werte, wie finden wir unsere Werte?“, fragte er gleichermaßen den Gesprächspartner und das Plenum. Werte sollten über das Individuum hinaus Geltung haben und verbinden. Daraus könne dann zum Beispiel das Interesse an anderen wachsen, „die mir vielleicht etwas zu sagen haben“, vertiefte der Theologieprofessor. Vorsicht sei jedoch angebracht bei der Klärung von Wahrheit und erfundener Wahrheit oder bei Themen mit vielen (Schein)Argumenten. Andere Stimmen in den Diskurs hereinzuholen, ist für Buß ebenso von Bedeutung – so etwa von anderen Konfessionen und Religionen. „Hier haben wir ein Riesenspotenzial, überall gibt es Menschen guten Willens. Es geht besonders darum, Argumente auszutauschen und Allianzen zu bilden“, fasste Buß zusammen.

Für Rethmann hängen Werte auch mit der eigenen Lebensgeschichte, mit Erfahrungen und aktuellen Gegebenheiten zusammen – „Werte als Perspektive für ein gelingendes Leben“, so der Bundesvorsitzende. „Werte sind Werthaltungen, aus individuellen Optionen und Erfahrungen wird ein Aushandlungsprozess“, konkretisierte er. So könne die Haltung der Offenheit gegenüber anderen dem Bewahren des Eigenen entgegenstehen. Als eine häufig genutzte Aussage nannte er den Satz „Dann denkt das mal zu Ende!“, womit ein Prozess des Argumentierens und Begründens in Gang gesetzt wird. „Spannend wird es, wenn wir uns fragen müssen, wie wir mit bestimmten Fakten umgehen“, ging Rethmann auf die Thematik Fake news usw. ein. Damit hänge auch der Aspekt „Macht“ zusammen, konkret die Frage, „wie wir eine Macht in unserer Gesellschaft unterstützen, die stärker ist als die Macht der Lüge“. Das könne u.a. dadurch geschehen, die Führung in Diskussionen zu übernehmen, intelligente Diskurse zu führen. „Wir müssen lauter werden, den

Mund aufmachen und klar machen, dass wir die Mehrheit sind. Ich möchte mehr christliche Aktivisten. Es reicht nicht nur, die Wahrheit zu sagen: wir müssen sie lauter sagen“, forderte Rethmann. Dazu gehöre auch, Veranstaltungen an der einen oder anderen Stelle anders zu akzentuieren und dieses Argumentieren angesichts oft sehr kontroverser Diskussionen einzuüben. „Toleranz hört auf, wo Intoleranz und Ausgrenzung beginnen“, setzte er einen markanten Schlusspunkt unter seine Aussagen.

Am Nachmittag standen sechs Begegnungen und Exkursionen zu Themen des Zusammenlebens in der Region Pilsen auf dem Programm, so auch zum Thema „Wie wollen wir als Christen in der Diaspora (zusammen)leben“. Die Exkursion führte in die Geisterkirche von Lukau/Luková mit ihrer bemerkenswerten Installation von Jakob Hadravá und nach Manětín in das Johannes dem Täufer geweihte Gotteshaus, wo Adriana Insel auf

ein vom Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde in dieser Region unterstütztes Projekt – die Mitfinanzierung eines PKWs – verwies. Die weiteren Aktivitäten widmeten sich den unterschiedlichen sozialen Schichten, der intergenerationellen Arbeit, der Gefängnisseelsorge, der Kommunalpolitik und dem Umgang mit Traumata aus der Geschichte.

Mit einem Gala Dinner feierte am Abend die Junge Aktion ihr 75-jähriges Bestehen (siehe den ausführlichen Bericht auf Seite 12).

Einen eindrucksvollen Abschluss hatten die Begegnungstage mit dem feierlichen, in zwei Sprachen zelebrierten Pontifikalgottesdienst erneut in der St. Bartholomäus-Kathedrale, dem diesmal Bischof Holub vorstand. Chor und Orchester des Rohrer Sommers umrahmten den Festgottesdienst u.a. mit der „Missa Sancti Stephani“ von Franz Ignaz Tuma und der „Sinfonia in f-Moll“ von Franz Xaver Richter.

Den Ausklang bildete eine thematische Collage aus Szenen, Texten und Liedern des Theatermakers und Moderators des deutsch-tschechischen Theaterensembles „Das Thema – To téma“ Philipp Schenker und seiner Mitstreiterin, der Sängerin und Stand-Up-Komikerin Pavlína Matiová. Dabei ging es u.a. um historische Aspekte der deutsch-tschechischen Beziehungen (z. B. die Achter-Jahre), den Umgang mit Vorurteilen sowie die Auseinandersetzung mit eigenen tief im Unterbewusstsein befindlichen Denkmustern und Haltungen.

Zum Abschluss dankte Rethmann den Teams in den Geschäftsstellen von Ackermann-Gemeinde und Sdružení Ackermann-Gemeinde und stellte Zdeněk Talácko als neuen Geschäftsführer der tschechischen Partnerorganisation vor.

Markus Bauer/ag

Im „Schatten“ der Begegnungstage: Studientage in Pilsen mit dem Rohrer Forum

Bereits am Sonntag vor den Begegnungstagen (siehe S. 3-5) traf sich eine Gruppe aus dem Rohrer Forum in Pilsen/Plzeň zu einem vielfältigen Programm aus Besichtigungen, Gesprächen und Wanderungen mit Petr Krizek. So machte die Gruppe u.a. eine Stadtrundfahrt mit einem Skoda Oldtimer-Bus, erhielt Führungen im Pilsener Puppenmuseum und im Diözesanmuseum. Auf dem Programm stand auch eine Fahrt nach Pomuk/Nepomuk und Rožmítal pod Třemšínem, zu einer Ausstellung über Jakub Jan Ryba, den Komponisten der böhmischen Weihnachtsmesse.

Bei einer Wanderung mit Josef Hrdina, dem Leiter des erzbischöflichen Forstbezirks Rožmítal, ging es um die Waldwirtschaft als eine der Hauptsäulen der Finanzierung der Prager Erzdiözese, um Widersprüche zwischen ertragreicher Bewirtschaftung der Wälder und Nachhaltigkeit. Herr Hrdina hat sicherlich bei

den meisten einen völlig neuen Blick auf den Wald geöffnet!

Am Mittwoch folgte noch die Besichtigung des einzigartigen Wassersystems im ehemaligen Zisterzienserkloster Plav/Plasy und die Wanderung von dort auf dem restaurierten historischen Weg zur ehemaligen Wallfahrtskirche Maria Teinitz/Mariánská Týnice.

Elisabeth Alfs und Jacky Baumann
(Text und Foto)



Rohrer Forum im Gespräch mit dem Leiter der erzbischöflichen Forstverwaltung

Hauptversammlung

Am 13. September fand in Würzburg die Hauptversammlung der Ackermann-Gemeinde statt. Rund 35 Delegierte aus den Regionen und Diözesen waren gekommen. Im Mittelpunkt standen die Wahlen des Bundesvorstands. Dr. Albert-Peter Rethmann wurde in seinem Amt als Vorsitzender bestätigt. Ebenso wurden die stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Marie Bode, Rainer Karlitschek und Martin Panten wieder gewählt. Neue Geistliche Beirätin ist Sr. Francesca Šimuniová OSB von der Venio-Abtei (München/Prag) gewählt. Niklas Boehm und Johanna Lüffe wurden als Vertreter der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde bestätigt. Weitere gewählte Mitglieder im neuen Bundesvorstand sind Manfred Heerdegen, Stephanie Kocher, Sebastian Kraft, Christoph Lippert, Hermann Lüffe, Martin Sarnezki, Michael Schuch und Sandra Uhlich. Qua Amt gehören dem Bundesvorstand außerdem Klemens Heinz als Vorsitzender des Trägervereins Ackermann-Gemeinde e.V. sowie Mons. Adolf Pintřil von der Sdružení Ackermann-Gemeinde und die

Geschäftsführung der Ackermann-Gemeinde an.

Neben den Wahlen erstattete der alte und neue Bundesvorsitzende auch Bericht über die Tätigkeiten der letzten Wahlperiode (2022-2025) und blickte dankbar auf das geleistete Engagement der Ehren- und Hauptamtlichen zurück, durch das eine Vielfalt an Veranstaltungen möglich geworden war.

Dabei bedankte er sich auch bei den scheidenden Mitgliedern des Bundesvorstands und insbesondere bei Msgr. Dieter Olbrich für seinen langjährigen Dienst als Geistlicher Beirat.

Ein weiterer Punkt war die Verabschiedung einer neuen Wahl- und Abstimmungsordnung. Die Entsendung von Delegierten ist künftig „jeder tätigen



Die in Würzburg anwesenden Mitglieder des neuen Bundesvorstands (v.l.) stehend: Klemens Heinz, Stephanie Kocher, Martin Panten, Dr. Marie Bode, Hermann Lüffe, Dr. Albert-Peter Rethmann, Martin Sarnezki, Michael Schuch, Manfred Heerdegen
vorne: Sandra Uhlich, Christoph Lippert, Niklas Boehm

Gemeinschaft“ möglich, was bedeutet, dass nicht nur Diözesen und Regionen, sondern auch weitere Erlebniskreise Delegierte bestimmen können (z. B. Rohrer Sommer, Rohrer Forum und Ostertage Eglofs). Den Wortlaut der neuen Wahl- und Abstimmungsordnung können Sie in der Bundesgeschäftsstelle anfordern.

ag (Text und Foto)



Blick in die Reihen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, rechts stehend der Moderator Christoph Lippert

Aufarbeitung der Geschichte und der eigenen Schuld – eine Daueraufgabe

Ein Blick zurück und ein anregender Ausblick

Auf großes Interesse stieß am Samstagmittag beim 75. Sudetendeutschen Tag in Regensburg der von der Ackermann-Gemeinde und dem Sudetendeutschen Priesterwerk gebotene Vortrag von Niklas Zimmermann (Historiker und Politikredakteur bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung) zum Thema „Auf ‚Wahrheit‘ niemals verzichten: Wie der Versöhnungsgedanke in die sudetendeutscheschischen Beziehungen fand“.

Moderator Christoph Lippert entschuldigte in seiner Begrüßung den Vorsitzenden des Sudetendeutschen Priesterwerks Holger Kruschina, der in seiner Pfarrei Nittenau die Vorabendmesse zelebrieren musste. Der Gruß des Moderators galt dem Präses der sudetendeutschen Katholiken Monsignore Dieter Olbrich sowie dem Vorsitzenden und der Geistlichen Beirätin der Sdruženi Ackermann-Gemeinde Monsignore Adolf Pintíř und Sr. Angelika Pintířová und dem Ehrenvorsitzenden des Sudetendeutschen Priesterwerks Prälat Karl Wuchterl.

Einleitend machte Lippert deutlich, dass in den Gründungsjahren der Ackermann-Gemeinde die damals führenden Personen – der Geistliche Beirat Pater Paulus Sladek OSA und der Bundesvorsitzende Hans Schütz – durchaus divergierende Positionen vertraten. Während der Geistliche bereits 1946 um Verzei-

hung der Fehler bat, welche die Sudetendeutschen begangen hatten und die mit zur Vertreibung beigetragen haben (also ein Eingeständnis eigener Fehler), habe Schütz die „Position der politischen Sudetendeutschen“ vertreten und die Sudetendeutschen als Opfer gesehen. Versöhnung könne es so nur geben, wenn die Tschechen ihre Verfehlungen zugeben und aufarbeiten. „Beide Positionen sind auch heute in der Sudetendeutschen Landsmannschaft präsent“, schlug Lippert die Brücke zur Gegenwart. So habe der bayerische SL-Landesobmann Steffen Hörthler die Verbrechen an Mitgliedern seiner Familie in seiner Rede thematisiert, die Sudetendeutschen als Opfer und die Tschechen als Täter dargestellt. Basis für eine Versöhnung sei für ihn die Aufarbeitung des Unrechts auf tschechischer Seite. Dagegen habe Volksgruppen Sprecher Bernd Posselt verschiedene Standpunkte im Blick, bereits mehrmals im Namen der sudetendeutschen Volksgruppe die eigene Schuld bekannt bzw. den Anteil der Sudetendeutschen an Verbrechen eingestanden. Für Lippert steht Versöhnung untrennbar mit der eigenen, persönlichen Mitverantwortung in Verbindung, grundsätzlich wünscht er sich konkrete Zeichen oder Maßnahmen – etwa ein Gedenken für Tote von Verbrechen, die von Sudetendeutschen begangen wurden.

Mit dem inzwischen traditionellen Versöhnungsmarsch Ende Mai von Pohrlitz nach Brünn zeigte Zimmermann einleitend ein „positives Beispiel, wie zwischen Vertriebenen bzw. ihren Nachfahren und Tschechen Versöhnung erlebt werden kann.“ Lipperts Gedanken aufnehmend meinte der Historiker, dass auch für die Sudetendeutschen die Aufarbeitung ihrer Geschichte eine Daueraufgabe bleibe – vor allem das „Bewusstsein, dass es auch sudetendeutsche Täter gegeben hat. Das hat lange gefehlt“, so Zimmermann. Er empfahl drei Schritte: Aufarbeitungsbereitschaft, tatsächliche Aufarbeitung, konkrete Maßnahmen in Verbindung zu Orten, Personen usw. „Versöhnung ist bei allen im sudetendeutsch-tschechischen Bereich Engagierten das zentrale Wort. Aber so einfach vom Himmel gefallen ist der Versöhnungsgedanke nicht. Dabei geht es um die Anerkennung der eigenen Vertreibungserfahrungen, die Haltung gegenüber tschechischen Erfahrungen und den Umgang mit im Namen der eigenen Gruppe begangenen Verbrechen. Das war und ist ein hartes Ringen in den zurückliegenden 80 Jahren“, leitete der Referent auf sein eigentliches Thema über.

Mit dem Vertriebenenengelöbnis, vorgebetet von Pater Paulus Sladek am 13. Januar 1946 in München, startete Zimmermann die Zeitreise über mehrere

Jahrzehnte. „Wir haben nicht nach den Sünden der anderen zu fragen, wir müssen die eigene Schuld bekennen. (...) Auch wir haben Anteil an der Schuld, die unser Volk auf sich geladen hat. Wir bekennen und bereuen!“ Als eine „Botschaft, die ihrer Zeit weit voraus war“ und nicht unumstritten, wertete der Historiker diese Sätze. Doch Zimmermann verwies auch auf Defizite: „Die Tschechen kommen im Gebet nicht vor, es fehlt die Konkretisierung der Schuld bzw. der gemachten Fehler und der Adressat, vor dem die Schuld bekannt werden sollte.“ Daher sei zu schließen, dass sich das (diffuse) Schuldbekenntnis allein auf Gott bezieht. Einen weiteren Schritt erneut von Pater Sladek führte Zimmermann als nächstes an: die Predigt bei der Grenzlandfahrt nach Haidmühle (Bayerischer Wald) im August 1955 im Rahmen des Bundestreffens der Ackermann-Gemeinde. Während der Ansprache habe der Pater besonders einen tschechischen Exilpriester angeblickt und sinngemäß folgende Aussagen gemacht: Das Unrecht hat nicht erst 1945 begonnen. Es geht darum, für alles einzustehen, was euch in den Jahren vorher angetan worden ist – auch von Menschen unseres Volkes. Unser Schuldbekenntnis muss in die Vergangenheit hineingreifen. „Die Tschechen werden nun als Akteur, als konkretes Gegenüber sichtbar – mit ihrer eigenen Geschichte, Leiderfahrung, Würde, ihren Leistungen usw.“, betonte der Referent den wesentlichen Unterschied zum Dokument von 1946. Allerdings fehlten weiterhin Verweise auf die NS-Besatzung, das Protektorat oder das Massaker von Lidice und das grausame Wirken Henleins. „Bei der Predigt in Haidmühle wurde aber zum ersten Mal ‚Versöhnung‘ genannt“, ergänzte Zimmermann. Doch der Versöhnungsgedanke habe danach nicht weiter Fahrt aufgenommen.

Denn 20 Jahre nach dem Münchner Abkommen erschien als Heft 12 der Schriftenreihe der Ackermann-Gemeinde eine Publikation zum Thema „München 1938 – eine offene Frage“. Hintergrund sei, so Zimmermann, Hans Schütz' Position gewesen, wonach über offene Fragen nicht die Politik, sondern Völkerrechtler – als unpolitische Schiedsrichter – entscheiden sollten. Mit involviert in das Buch sei Hermann Raschhofer gewesen, unter anderem in der NS-Zeit Berater Konrad Henleins und persönlicher Freund Karl Hermann Franks (Staatsminister beim Reichsprotektor Böhmen und Mähren). Dass hier nicht von einer „vermeintlich unparteiischen Ausarbeitung“ dieses Themas gesprochen werden kann, deutete der Vortragende an. Jedenfalls habe diese Publikation Nachwirkungen bis in die 1990er, ja Anfang der 2000er Jahre gehabt. „Die Verrechtlichung war Teil des Problems und nicht der Lösung“, fasste Zimmermann diese Phase zusammen.

Von dieser Schiene sei die Ackermann-Gemeinde aber weggekommen – und auch weg von Forderungen und Aufrechnen hin zum Erinnern. Im Jahr 1965 habe Ernst Nittner gefordert, dass Antworten im Bereich des Politischen gegeben werden sollten. 20 Jahre später könne dann die Passauer Erklärung der Ackermann-Gemeinde und von Opus Bonum vom 3. August 1985 als christliche Versöhnungsinitiative mit der Bereitschaft zum Dialog mit dem Gegenüber betrachtet werden. Dabei seien die Aspekte Wahrheit und Gerechtigkeit ins Zentrum gerückt. Für den Historiker ist diese Erklärung aber immer noch zu wenig konkret, da Vorgänge in der Zwischenkriegszeit und während der Vertreibung nicht genannt wurden. „Eine Neuerung war aber, dass die Erklärung von relevanten katholischen Kräften auf beiden Seiten erarbeitet wurde“, betonte

Niklas Zimmermann bei seinem Vortrag



Zimmermann. Basis dafür sei der nun regelmäßige Austausch gewesen, wozu auch die seit Mitte der 1960er Jahre in allen Diözesen wirkenden Osthilfekreise beitrugen. Dadurch seien persönliche Kontakte zu Menschen in der alten Heimat möglich geworden.

Vermeintlich schon überwundene Themen zum Münchner Abkommen seien in den 1990er Jahren in Publikationen aus anderen Kreisen wieder aufgetaucht, die Ackermann-Gemeinde habe diese als „schädlich für die Volksgruppe und für die Friedensarbeit“ kritisiert und weit vor der später vorgenommenen Satzungsänderung der SL diese empfohlen. Als letzte Bekundung der Ackermann-Gemeinde ging Zimmermann kurz auf die Ellwanger Erklärung vom 24. Juni 2001 ein. Darin heißt es unter anderem: „Die Ackermann-Gemeinde ist sich bewusst, dass sich auch Sudetendeutsche aus fataler Fehleinschätzung der Entwicklung in Hitlerdeutschland von 1938 aktiv an der Zerschlagung der Tschechoslowakei und an der nachfolgenden Unterdrückung des tschechischen Volkes beteiligt haben. Sie bittet um Vergebung für jene, die sich dabei persönlich schuldig gemacht haben.“ In der konkreten Benennung sei dies eine deutliche Weiterentwicklung, „die Versöhnungswilligkeit hat zugenommen. Es ist der Beginn einer wahren Aufarbeitung, die eine Daueraufgabe bleibt. Eine Geste auf sudetendeutscher Seite könnte den Weg, auf dem man sich befindet, noch weiter festigen“, bilanzierte der Referent.

Markus Bauer (Text und Fotos)

Ein wichtiges Thema – nicht nur in Pilsen:

„Wie wollen wir (zusammen)leben?“

Foto: privat



Jana Urbanovská,
Politologin:

30 km, 360 Minuten und 35 000 Schritte. Auch das ist der Versöhnungsmarsch, der seit zehn Jahren Tschechen und Deutsche zu einem langen Strudel zusammenbringt, der sich von Pohořelice/Pohrlitz nach Brno/Brünn schlängelt. Gemeinsam gedenken sie der traurigen Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung aus der mährischen Hauptstadt nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. 30 km, 360

Minuten und 35 000 Schritte geben den tschechischen und deutschen Pilgern viel Raum. Und so füllen sie ihn mit Geschichten. Jeder von uns hat – muss haben – seine eigene Geschichte, mit der wir uns selbst und anderen sagen, wer wir sind, woher wir kommen und wohin wir gehen. Geschichten bringen uns seit jeher zusammen, inspirieren uns, wecken unsere Neugier und erweitern den Horizont unserer Sinne und unseres Wissens. Mir ist aufgefallen, dass Tschechen und Deutsche auf dem Versöhnungsmarsch oft unterschiedliche Geschichten über dasselbe erzählen. Gleiche Kulissen, andere Blickwinkel. Das sollte uns jedoch nicht trennen. Denn es ist eine gemeinsame

Geschichte, die uns, Tschechen und Deutsche, miteinander verbindet. Sie ist wie zwei Teile eines Puzzles, das keinen Sinn ergibt, wenn ein Teil fehlt. Wir, Tschechen und Deutsche, leben nämlich eine gemeinsame Geschichte. Deshalb ist es wichtig, sich zu treffen und offen für die Geschichten der anderen zu sein. Aufmerksam zuzuhören und die Worte auf sich wirken zu lassen. Schritt für Schritt unsere gemeinsame deutsch-tschechische Geschichte weiter hervorzubringen. So will ich zusammenleben.

Foto: T. Warnack/privat



Hermann Hänle,
Diakon:

In der Schule lernte ich die Goldene Regel als gute Basis für die Klassengemeinschaft kennen: „Behandle andere so, wie du selbst

behandelt werden möchtest.“ Achtsamkeit beginnt im direkten Umfeld – in Familie, Nachbarschaft, Schule und Arbeitsstelle. Sie verbindet uns dann auch über Ländergrenzen hinweg, etwa bei internationalen Jugendtreffen, wo wir Gemeinschaft erleben und voneinander lernen. Wichtig sind dabei auch Orte der Ruhe und des Glaubensaustauschs, an denen wir Gott begegnen und Kraft

schöpfen können. So wächst eine lebendige, liebevolle Gemeinschaft, die keine Grenzen kennt. In Europa und darüber hinaus.

Foto: privat



Johanna Bromm,
psychologische Beraterin:

Zusammen-halten, wen oder was halten wir da eigentlich? Gemeinsame Werte, andere Menschen – oder am Ende doch uns selbst?

Neben einer gesunden Selbstfürsorge als Grundlage brauchen wir für eine gelingende Gesellschaft einen Blick, der

auf mehr gerichtet ist als individuelle Bedürfnisse: Offenheit, ehrliches Interesse an anderen, den Mut, eigene Haltungen zu überdenken und neue Formen des Miteinanders auszuprobieren.

Der Wunsch nach Austausch und Zugehörigkeit macht uns als Menschen aus. Echte Verbindung entsteht dann, wenn wir Freude und Leid mit anderen teilen, wenn wir geben und annehmen können.

Mir gefällt der Vorschlag des irischen Schriftstellers C. S. Lewis: Tun, was man gerne macht und andere einladen, sich

anzuschließen. Zusammensein gelingt leichter durch gemeinsames Handeln.

Und da schließt sich der Kreis: Wer sich zugehörig und als Teil einer Gemeinschaft sieht, schafft sich selbst – und anderen – Identität und ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Wenn das mal keine persönlichen Vorteile sind.

„Hammer und Amboss. Der Weg der katholischen Kirche im Protektorat Böhmen und Mähren 1939-1945“

Die Sdružení Ackermann-Gemeinde bemüht sich um den Aufbau guter nachbarschaftlicher Beziehungen zwischen den Völkern und Ländern Mitteleuropas. Aus diesem Grund arbeitet sie auch seit langem mit einigen Historikern des Instituts für das Studium totalitärer Regime zusammen. Konkrete Ergebnisse dieser Zusammenarbeit sind beispielsweise die deutsche Publikation „Kardinal Josef Beran. Sein Lebensweg, sein Glaubenszeugnis in schweren Zeiten und sein Verhältnis zu den Deutschen“ (2021, siehe Heft 2021-2, S. 9) und die deutsch-tschechische Publikation „Christliche Rache. Hilfen sudetendeutscher Christen für die katholische Kirche in der kommunistischen Tschechoslowakei“ (2020, siehe Heft 2020-3, S. 12).

2025 konnte etwas Neues begonnen werden: Im Rahmen des Projekts „Virtuelles Museum der Verfolgung der katholischen Kirche auf dem Gebiet der tschechischen Länder (1938–1989)“ hat ein Team von Historikern des Instituts für das Studium totalitärer Regime und der Gedenkstätte Theresienstadt/Terezín unter der Leitung von Stanislava Vodičková eine Ausstellung mit dem Titel



Manfred Heerdegen
(Fotos oben re.,
unten 2. v.l.)
bei seiner Führung
durch die Ausstellung

„Hammer und Amboss. Der Weg der katholischen Kirche durch das Protektorat Böhmen und Mähren“ vorbereitet. Die Ackermann-Gemeinde bekundete Interesse an einer deutschen Übersetzung dieser Ausstellung. Die tschechischen Texte wurden von Dr. Otfrid Pustejovsky ins Deutsche übersetzt und von Manfred Heerdegen korrigiert.

Die Vernissage dieser deutschen Version der Ausstellung fand am Freitag, dem 8. August, im Kulturhaus „Měšťanská beseda“ in Pilsen/Plzeň während der Deutsch-Tschechischen Begegnungstage (s. S. 3-4) statt, deren Motto in diesem Jahr „Wie wollen wir (zusammen) leben?“ lautete. Manfred Heerdegen führte die Interessierten durch die Ausstellung und gab fundierte Kommentare und Antworten in den Diskussionen mit den Besuchern. Weitere Programmpunkte dieses Treffens waren beispielsweise ein hervorragender Vortrag von Vladimír Špidla sowie weitere Diskussionen in kleineren Gruppen. Das Programm wurde durch kulturelle Angebote wie Jazz- und andere Konzerte, Autorenlesungen, Theateraufführungen und vieles mehr bereichert.

Dr. Eva Vybíralová (Text und Fotos)



Messe in Fürstenhut/Knížecí Pláně

Ort der
Begegnung:

Der Böhmerwald

Orte der Versöhnung
und Vergebung

Im Sommer finden im Böhmerwald traditionell Wallfahrten statt, bei denen sich tschechische Pilger mit den Nachkommen der nach dem Krieg vertriebenen Deutschen treffen. Am Samstag, 5. Juli, fand die 20. tschechisch-deutsche Wallfahrt an der Kapelle Unserer Lieben Frau in Buchwald/Bučina statt. Am Vormittag versammelten sich die Pilger in der St. Stephanskirche in Außergefeld/Kvilda, wo sie von dem Salesianer P. Tomáš Rádl aus Budweis/České Budějovice und dem Bürgermeister von Kvilda, Radek Thér, im Namen der Organisatoren begrüßt wurden. „Gemeinsam wollen wir die gegenseitigen Freundschaften stärken und die nachbarschaftlichen Beziehungen dem Herrgott und der Jungfrau Maria anvertrauen“, sagte P. Tomáš Rádl vor der Veranstaltung. „Die diesjährige Wallfahrt steht im Zusammenhang mit dem Fest der Heiligen Kyrill und Methodius. Wir sehen, wie wir im Laufe der Geschichte mit anderen Nationen verbunden sind und wie wir uns gegenseitig bereichern und manchmal verletzen. Wir wollen gestärkt durch Vergebung, Gottes Wort, den Empfang

Die Reihe „Ort der Begegnung“ stellt Ortschaften und Ereignisse vor, die bezeugen, wo und wie deutsch-tschechische Nachbarschaft ganz konkret gelebt wird. Alle Beiträge sind auch auf der AG-Internetseite verfügbar.

Christi und unserer Nächsten weitergehen.“

In seiner Predigt betonte der Salesianer P. Jindřich Šrajec: „Christ zu sein bedeutet, in Bewegung zu sein. Wir sind unser ganzes Leben lang Pilger, wir haben ein klares Ziel, auf das wir zusteuern, und dieses Ziel ist es wert“. Die Heilige Messe, an der Dutzende von Pilgern teilnahmen, darunter auch Nachfahren der Deutschen, wurde vom Kirchenchor begleitet, der tschechische und deutsche Lieder vortrug. „Wir sind hierhergekommen, um Versöhnung und Vergebung zu finden“, sagte P. Tomáš Rádl.

Am letzten Samstag im Juni fand in Fürstenhut/Knížecí Pláně in der Nähe des restaurierten Friedhofs eine Wallfahrt statt, an der zweihundert Pilger aus der Tschechischen Republik, Bayern und Österreich teilnahmen. Die Wallfahrtsmesse zum Fest des heiligen Johannes des Täufers wurde vom Pfarrer aus Winterberg/Vimperk, P. Jaromír Stehlík, in tschechischer und deutscher Sprache zelebriert. „In diesem Jahr jährt sich das Ende des Zweiten Weltkriegs zum 80. Mal“, sagte der Pfarrer und erinnerte an Flucht und Vertreibung der Deutschen. „Der restaurierte Friedhof ist ein Symbol der Versöhnung und Verständigung, ein Ort der gemeinsamen Begegnung“, fügte er hinzu.

„Ich empfinde jede dieser gemeinsamen tschechisch-deutschen Wallfahrten als eine Geste des guten Willens der Or-

ganisatoren, sich für das gegenseitige Unrecht der Vergangenheit auf tschechischer und deutscher Seite zu entschuldigen, gemeinsam vor Gott zu treten mit der Bitte um Vergebung, gemeinsam etwas Konstruktives zu erleben“, sagte einer der Pilger.

Für ältere und behinderte Menschen, die den Friedhof nicht zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichen können, stellt die Stadtverwaltung Genehmigungen aus, damit sie mit dem Auto zum Friedhof fahren können. Auch in diesem Jahr stellten die umliegenden Dörfer einen Gemeinschaftstransport für die Teilnehmer bereit, doch viele aus den umliegenden Orten und Bayern kamen zu Fuß zum Friedhof.

Bereits am Sonntag, den 22. Juni, fand eine Wallfahrt nach Gutwasser/Dobrá Voda bei Hartmanitz/Hartmanice statt, wo deutsche Pilger die Staatsgrenze überschritten hatten. Die tschechisch-deutsche Heilige Messe wurde von P. Jan Kulhánek mit deutschen Priestern in tschechischer und deutscher Sprache in der Kirche des Hl. Gunther in Gutwasser gefeiert. „In diesen unruhigen Zeiten wollten wir im Geiste des heiligen Gunther noch intensiver für den Frieden in Europa und der Welt beten“, ergänzte Teilnehmer Václav Volenec aus Hartmanitz.

Radek Gális (Text und Foto)/ag

Freuden und Sorgen, Beginn und Ende der Tschechischen Seelsorge in Deutschland

Mehr als siebenzig Jahre lang diente die Tschechische Katholische Seelsorge den Tschechen in Deutschland. Seit 1951 war dieser Seelsorgedienst nicht nur ein Ort des Gottesdienstes, sondern auch ein Zuhause, eine Stütze, ein spiritueller Hafen, besonders für die tschechoslowakischen Exilanten und Emigranten, die vor dem kommunistischen Regime nach München geflohen waren. Darüber hinaus hielt nach 1968 die Gemeinde mit ihrem seelsorglichen Angebot jahrzehntelang engen Kontakt mit weiteren tschechischen Organisationen wie dem Sportverein Sokol, der Tschechischen Schule und dem Tschechischen Generalkonsulat und nach 1989 dem Tschechischen Zentrum. Von Anfang an wurde ein gutes Miteinander mit der Ackermann-Gemeinde gepflegt. Mit der Pensionierung von Pfarrer Bohuslav Švehla im August 2025 stellte die Tschechische Katholische Gemeinde in München ihre Tätigkeit ein.

Eigentlich hat die Tschechische Seelsorge ihre Entstehung dem Sender Radio Freies Europa zu verdanken, der seinen Sitz in München hatte. Von Anfang an gab es dort eine religiöse Redaktion, in der Dr. Alexander Heidler, ein Priester aus Prag, der bereits 1949 emigriert war, beschäftigt war. Seit Beginn der Ausstrahlung im Jahr 1951 wurden regelmäßig sonntägliche Gottesdienste aus der St. Stephans-Kirche übertragen, abwechselnd auf Tschechisch und Slowakisch. Als es in Deutschland immer mehr Orte gab, an denen tschechische Priester tätig waren, wurde Alexander Heidler zum geistlichen Delegierten für die Tschechen in Deutschland.

Nach dem Ausbruch der Revolution in Algerien mussten die ausländischen Priester das Land verlassen. Unter ihnen war auch der Missionar Karel Fořt, der dort fast zehn Jahre lang tätig war. Er kam nach München, wurde ab 1960 Mitarbeiter von Dr. Heidler und baute die tschechische Seelsorge in München, später auch in ganz Deutschland, auf.

Als im Jahr 1965 Dr. Josef Kardinal Beran die KZ-Gedenkstätte Dachau besuchte, wo er selbst während des Zweiten Weltkriegs fast drei Jahre lang inhaftiert war, traf er auch seine tschechischen

Landsleute in München. Die Seelsorge für Ausländer in aller Welt wurde bald danach von Rom zur „Missio cum cura animarum“ erhoben, d. h. zur Mission mit Seelsorge. Als im August 1968 die Truppen des Warschauer Pakts die Tschechoslowakei besetzten, kam es zu einer großen Flüchtlingswelle. Viele kamen nach Deutschland und wurden hauptsächlich im Flüchtlingslager Zirndorf untergebracht. Dort war seit 1967 Pater Pavel Kučera tätig. In der Lagerkapelle hielt er Gottesdienste, beriet die geflüchteten Tschechen und Slowaken aber auch in anderen Angelegenheiten, z. B. bei der Arbeitssuche. Die Seelsorge für Auslän-



Foto: A. Vašků

Ich möchte der Ackermann-Gemeinde persönlich für ihre langjährige Unterstützung und Hilfe für die tschechische Seelsorge und für mich persönlich danken. Bereits während meines Theologiestudiums in Litoměřice/Leitmeritz (1980-1985) besuchten uns regelmäßig Franz Olbert und Marie Weiss in Begleitung von Adriana Insel und wurden Brücken zwischen uns und der freien Welt. Dank ihnen unterstützten uns auch andere Mitglieder der Ackermann-Gemeinde. Sie schickten uns damals „verbotene“ Bücher aus Rom, München oder anderen Orten. Sie besorgten uns Primizbilder und andere kirchliche Bedarfsartikel. Die Begegnung mit ihnen und der Versuch, Deutsch zu sprechen, waren vielleicht meine entfernte Vorbereitung auf meine spätere Tätigkeit in München. Ich danke allen von Herzen!

Pfarrer Bohuslav Švehla

(Ehrung von Pfarrer Švehla (m.) in Dachau, mit Marie Popeláková (Mitarbeiterin Tschechische Katholische Gemeinde), Dominik Kardinal Duka OP, Vendula Bílková (Mitarbeiterin Tschechische Katholischen Gemeinde), Marie und Teresa Neudörfl, v.l.)

der gewann in Deutschland immer mehr an Bedeutung. Bereits 1969 gab es auch in Stuttgart, Frankfurt, Freiburg, Köln und Hamburg eine Seelsorge für Tschechen.

Die Seelsorge in verschiedenen Sprachen wurde Teil der deutschen Diözesen. In München wirkten nach und nach auch weitere Emigrantenpriester in der Tschechischen Seelsorge: Pfr. Karel Janoušek, Pfr. Dr. Jan Bárta und P. Jiří Kopic SDB. Ende 1999 wurde Pfarrer Bohuslav Švehla von der Tschechischen Bischofskonferenz nach München entsandt, wo er mehr als 25 Jahre lang tätig war. Neben München kümmerte er sich regelmäßig um Landsleute in Stuttgart, Nürnberg und Frankfurt. Im Jahr 2006 wurde er zum Sprecher des Tschechischen Seelsorge in Deutschland ernannt.

Zum geistlichen Dienst gehörten nicht nur Gottesdienste, sondern auch regelmäßige Treffen mit Landsleuten, die Vorbereitung und Spendung der Sakramente, Wallfahrten, Exerzitien, karitative Aktivitäten und andere Veranstaltungen. Der Dienst der Gemeinde beschränkte sich nicht nur auf den spirituellen Bereich, sondern umfasste auch Verbindungen zur Welt des Sports, der Kultur, der Politik und vielen anderen Bereichen.

Für seine großen Verdienste wurde er 2025 vom tschechischen Außenminister Jan Lipavský und von der tschechischen Bischofskonferenz ausgezeichnet.

Die Zeit verging, die Zahl der Kirchenbesucher ging zurück, die Verwaltung der Seelsorge nahm zu. Nach Absprache mit Bischof Václav Malý, der für die Landsleute in der Welt zuständig war, beschloss Pater Švehla im Alter von 70 Jahren, in den Ruhestand zu gehen und in seine Heimatdiözese in Budweis/České Budějovice, zurückzukehren. Da kein Nachfolger gefunden wurde, beschloss das Münchner Erzbistum, die Tätigkeit der Tschechischen Katholischen Gemeinde zum 31. August 2025 einzustellen.

Vergelt's Gott, lieber Herr Pfarrer Švehla, für Ihre Menschenfreundlichkeit, für Ihr Verständnis, Ihre Offenheit und für Ihren Humor! Sie werden hier fehlen! Der Dank gilt auch allen Priestern, Sekretärinnen der Gemeinde und vielen anderen Freiwilligen und Wohltätern der tschechischen Seelsorge in Deutschland, die diese wichtige Arbeit seit Jahrzehnten unterstützt haben und auch heute noch dazu beitragen, sie aufrechtzuerhalten. *Marie Neudörfl*

Starkes Europa, friedliches Miteinander und Aufbau von Freundschaften

Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde beging 75-jähriges Jubiläum

Junge Aktion. Mit einem Gala-Dinner am 9. August feierte die Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde (JAG) bei den Deutsch-Tschechischen Begegnungstagen in Pilsen (siehe S. 3-5) ihr 75-jähriges Jubiläum. Dabei gab es in Form der Kultursendung „Wetten, dass ...“ Rück- und Einblicke in siebeneinhalb Jahrzehnte Jugendarbeit. Zudem erhielten fünf frühere JAG-Mitglieder, die heute in verschiedenen Bereichen der Ackermann-Gemeinde aktiv sind, die JAG-Ehrenmitgliedschaft.

Die Moderatoren Niklas Boehm vom JAG-Bundesvorstand und der Geistliche Beirat Matthias Altmann holten zunächst mit Martin Panten und Sandra Uhlich zwei frühere Bundessprecher aufs Podium und fragten sie nach ihren Erfahrungen und zur aktuellen JAG. „Die Zahl der Teilnehmer ist zwar überschaubar, aber die Qualität der Arbeit nach wie vor gut mit Ernsthaftigkeit, Tiefe und Nachhaltigkeit“, analysierte Panten. Auch die Herangehensweise bei Religiosität und Spiritualität habe sich verändert. Vor allem beim Blick auf die vielen deutschen und tschechischen Kinder und Jugendlichen der Sommerfreizeit „Plasto Fantasto“ werde ihm „warm ums Herz“, bekannte Panten, stellvertretender Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde. Im Gegensatz zu Panten hat Sandra Uhlich keine Vertriebenengeschichte, diese kamen erst durch die Heirat. Im Jahr 1991 war sie bei einer Mädchen-Buben-Woche der Würzburger Ackermann-Gemeinde. „Bei dieser ersten Begegnung lernte ich tolle Menschen kennen, es entstanden Freundschaften, die bis heute bestehen. Nach der Grenzöffnung kam es zu Treffen mit Gleichaltrigen aus Tschechien und der Slowakei“, blickte Uhlich zurück. Nach diesen Schilderungen wurden Panten und Uhlich zu Ehrenmitgliedern ernannt, doch der frühere Bundessprecher musste erst noch eine Wett-Aufgabe erfüllen: aus einigen kurzen Redeaus-

schnitten hatte er zu erraten, welche original und welche KI-generiert waren. Kurzum – Martin Panten musste als Wettschuld dann spontan eine einmündige Lobrede auf die Vorspeise halten, was ihm bestens gelang.

In der zweiten Runde holten die Moderatoren Christoph Mauerer sowie Bärbel und Klemens Heinz auf die Bühne. An Ostern 2013 war er zum ersten Mal, nach etlichen Aktionen etwa bei Tandem, bei der Jungen Aktion, erinnerte sich Mauerer. Er stammt aus dem grenznahen Ort Neukirchen beim Heiligen Blut und hat daher zu deutsch- bzw. bayerisch-tschechischen Aspekten einen besonderen Bezug. „Es war eine spezielle Atmosphäre, ein Wohlfühlen, tolle Menschen und Sachen“, blickte er auf seine JAG-Anfänge zurück. Ein Highlight für ihn war eine Fahrt mit der Transsibirischen Eisenbahn – ein Angebot der Aktion West-Ost im BDKJ, der auch die JAG angehört. Angesichts dieser Erfahrungen erlernte er die tschechische Sprache und hat seit vielen Jahren im Nachbarland sein Haupttätigkeitsfeld – als Deutschlehrer in Prag und (ab September) in Königgrätz und im Vorstand der Sdružení Ackermann-Gemeinde.

In unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern sind heute Bärbel und Klemens Heinz in der Ackermann-Gemeinde tätig. Beide federführend bei der Jungen Ackermann-Gemeinde bzw. im Rohrer Forum, Klemens Heinz als Vorsitzender der Ackermann-Gemeinde e.V. Und nicht zu vergessen: Bärbel Heinz ist die Tochter des langjährigen Generalsekretärs der Ackermann-Gemeinde Franz Olbert. „Wir haben wirklich kritisch diskutiert und auch zusammen gefeiert. Dieser Austausch war immer besonders“, erläuterte Bärbel Heinz und verwies auf damals aktuelle Themen wie Atomkraft und Zivildienst. Das unterstrich auch ihr Ehemann, der von „intensiven Diskussionen, unterschiedlichen Auffassungen, fairem Umgang“ sprach. Wichtige Faktoren seien aber auch der Glaube und die Gemeinschaft gewesen, unvergesslich die Fahrten in den Jahren vor dem Fall des Eisernen Vorhangs: viele Dinge (Bibeln,

Geld, Heizungsteile usw.) wurden geschmuggelt. „Wir hatten tolle Vorbilder aus der Erlebnisgeneration mit zum Teil dramatischen Erlebnissen“, ergänzte Bärbel Heinz. In diesem Zusammenhang erinnerten sie stellvertretend an Hilde Hejl und Professor Ernst Nittner. Bei der anschließenden Saalwette mussten Bildern aus 75 Jahren JAG-Historie die richtigen Jahre zugeordnet werden. Als Wettschuld durften schließlich die Moderatoren den Song „Take me home, Country Roads“ singen. Auch das Ehepaar Heinz sowie Christoph Mauerer wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt.



Foto: ag

Zum Abschluss richteten Bundessprecherin Luise Olbert und Bundessprecher Sebastian Panten (Foto) Worte an die Gäste. Die Stärkung der deutsch-tschechischen Gemeinschaft und der Aufbau eines friedlichen und starken Europas sei in diesen 75 Jahren die kontinuierliche und wesentliche Aufgabe der JAG gewesen. „Wir sind stolz, was wir an Versöhnungs- und Freundschaftsarbeit geschafft haben. Das Ziel heute ist ein starkes Europa, ein friedliches Miteinander und der Aufbau von Freundschaften“, betonten die zwei Bundessprecher. Ein großer Dank ging an alle Aktiven in diesem Dreivierteljahrhundert, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie Leiterinnen und Leiter der JAG-Veranstaltungen und die Organisatoren dieses Abends und der Begegnungstage – insbesondere aber an Ina Ringer von der Bundesgeschäftsstelle. Zum Abschluss wurde das neue JAG-Logo enthüllt und vorgestellt (s. S. 15). Zum Volkstanz spielte danach das Ensemble des Rohrer Sommers zünftig auf. Und natürlich gab es als Dessert einen leckeren Geburtstagskuchen.

Markus Bauer

Wie gestalten wir das (Zusammen-)Leben im deutsch-tschechischen Kontext?

Junge Aktion. Vom 7. bis 10. August 2025 fand das Sommerwochenende der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde in Pilsen/Plzeň im Rahmen der Deutsch-Tschechischen Begegnungstage (s. S. 3-4) mit Teilnehmenden aus Deutschland und Tschechien statt. Der Auftakt stand im



Ein Teil der Teilnehmenden

Zeichen der Begegnung und Kreativität: Mit einem Riesenpuzzle auf dem Marktplatz wurden Passanten einbezogen und kamen mit den Jugendlichen ins Gespräch. Am Abend folgte ein intergenerationelles Speed-Dating, das interessante Gespräche ermöglichte. Am Freitagmorgen feierte die Gruppe eine Heilige Messe in

der Franziskanerkirche und entwickelte die Fragen für das Deutsch-Tschechische Pub-Quiz am Abend. Ergänzt wurde der Tag durch die Teilnahme an der Kultur-nacht der Begegnungstage. Der Samstag begann mit einem Morgenimpuls, bei dem die Jugendlichen gemeinsam mit Kindern von Plasto Fantasto über Menschen- und Kinderrechte nachdachten. Anschließend erkundeten die Teilnehmenden Pilsen bei einer Stadtrallye. Am Nachmittag gab es Fußballspiel oder einen Besuch im Senior:innen-Zentrum Totem mit Freizeit- und Gemeinschaftsaktivitäten. Höhepunkt war am Abend das Gala-Dinner zum 75-jährigen Jubiläum der Jungen Aktion (s. S. 12) mit feierlicher Präsentation des neuen Logos der Jungen Aktion (s. S. 15). Am Sonntag endete das Wochenende mit einer Messe in der Kathedrale. Wir danken Renovabis und dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds für die Förderung.

Kristina Kropáčková (Text und Foto)/ag



Foto: ag

Marketa (m.) mit Sebastian Panten und Luise Olbert, den JAG-Bundessprechern

Neue ESC Freiwillige

Junge Aktion. Ich heiße Markéta Homolová, bin 19 Jahre alt und komme aus der Vysočina-Region in Tschechien. Nach meinem Abi mache ich jetzt den Freiwilligendienst bei der Ackermann-Gemeinde. In meiner Freizeit habe ich mich in unserer Gemeinde engagiert. Deshalb wollte ich dieses Engagement auch im Ausland ausprobieren. Ich freue mich sehr über die Gelegenheit Deutsch zu sprechen. Meine Interessen reichen von Physik bis zum Radfahren und mir gefällt die Vielfalt, die die Ackermann-Gemeinde anbietet. Ich hoffe, dass ich hier mehr über Demokratie und deutsche Kultur lerne und dass ich auch etwas von mir in die Ackermann-Gemeinde einbringen kann.

Markéta Homolová

Gemeinsam für Demokratie

Jugendbildungsreferat. Vom 3. bis 10. August 2025 fand das deutsch-tschechische Kinder- und Jugendprogramm Plasto Fantasto „Gemeinsam für Demokratie – mein Platz in der deutsch-tschechischen Gemeinschaft“ statt. Eine Woche lang trafen sich über 50 Kinder und Jugendliche aus Deutschland und Tschechien in Waldmünchen und Pilsen, um zu singen, zu spielen und Freundschaften über Grenzen hinweg zu schließen.



Teilnehmerinnen von Plasto Fantasto

Zu Beginn gab es Kennenlernspiele und kreative Aktivitäten (Foto). Die Kinder gestalteten eigene Hocker, die als Symbol für Demokratie, Gemeinschaft und Vielfalt während der Woche eine große

Rolle spielten. Sprachanimation, Sport und gemeinsames Singen halfen dabei, Sprachbarrieren schnell zu überwinden. Workshops zu Floßbau, kreativen Collagen, zu Fotos und Videos für Werbezwecke oder nachhaltigen Bastelideen gaben allen die Möglichkeit, ihre Talente einzubringen. Am Abend sorgten Lagerfeuer, Stockbrot, Spiele und kleine Shows für jede Menge Spaß und Gemeinschaft.

Am Mittwoch präsentierte sich Plasto Fantasto auf der Landesgartenschau in Furth im Wald, wo wir uns und unsere Arbeit vorstellten. Dosenwerfen mit selbst gestalteten Dosen, das Bemalen von Papphockern oder ein Quiz waren attraktiv. Der Tag zeigte eindrucksvoll, wie viel Begeisterung und Neugierde Plasto Fantasto weckt. Auch abseits der großen Begegnungstage warteten Highlights wie das Fußballspiel mit der JAG gegen eine eingespielte Mannschaft von Roma-Kinder oder die Deutsch-Tschechische Kulturnacht in Pilsen/Plzeň: Mit großer Begeisterung lauschten einige der Jazz-Musik oder tanzten zur Volksmusik. Überhaupt spielte Musik die gan-

ze Woche hindurch eine besondere Rolle. Der Morgenimpuls am Samstag, gemeinsam mit der Sommerwoche gestaltet, war ein tief bewegender Moment. Kinder und Jugendliche setzten sich kreativ mit dem Thema der Begegnungstage auseinander und gestalteten Texte, Lieder und Symbole, die eindrucksvoll die Botschaft von Vielfalt und Dankbarkeit vermittelten. Ein ganz besonderer Anlass war am Samstagabend die 75-Jahr-Feier der Jungen Aktion (Foto und S. 12). Am Sonntag endete die ereignisreiche Woche mit einem feierlichen Gottesdienst in der St. Bartholomäus-Kathedrale von Pilsen. Nach einigen abschließenden Worten und einem gemeinsamen Mittagessen hieß es schließlich Abschied nehmen – reich an Erinnerungen und mit Vorfreude auf ein Wiedersehen beim nächsten Plasto Fantasto vom 2. bis 9. August 2026 in Waldmünchen.

Wir danken auch dem BMFSJ sowie dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds für die Förderung.

JuBiRe (Text und Fotos)

Sprachkurse für tschechische und slowakische Geistliche

Sozialwerk. Vier tschechische Ordensschwwestern aus verschiedenen Ordensgemeinschaften erhielten Sprachkursplätze an der Summerschool der Katholischen Universität Eichstätt. Mit der Beteiligung von Renovabis, der Erzdiözesen Bamberg und Freiburg und dem Sudentendeutschen Priesterwerk kann das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde den Teilnehmern Stipendien für einen dreiwöchigen Deutschkurs gewähren.



Auf Stadtrundgängen erkundeten die Kurs-Teilnehmerinnen und Teilnehmer Eichstätt (o.) und Heidelberg (u.) (Fotos: sw (o.) und B. Nauheimer)



Wichtig ist dem Sozialwerk dabei immer auch der persönliche Kontakt und Austausch mit den Stipendiaten vor Ort. Die Universität bietet den Sprachkurs Teilnehmern ein ausgiebiges Programm, die Sehenswürdigkeiten und Geschichte der Stadt kennenzulernen. Das Sozialwerk bot zusätzlich eine Führung auf den Spuren des Illuminaten-Ordens in Eichstätt an. Domprobst Graf von Cobenzl, Mitglied des Ordens, realisierte mit seinem heute nicht mehr erhaltenen Garten der Begegnung und dem Cobenzl Schlösschen gegen Ende des 18. Jahrhunderts die aufklärerischen Ideen des Ordens. Adel und Bürger sollten sich dort treffen und Standesunterschiede abbauen. In Gesprächen berichteten die Schwestern von ihren positiven Erfahrungen und Erlebnissen mit den größtenteils viel jüngeren Studenten und den fürsorglichen Lektoren der Summerschool.

Der Sprachkurs in Freiburg veranstaltete bei einem Ausflug nach Heidelberg neben Gesang und Gebet in der Jesuitenkirche eine Stadtführung mit Besuch der Nepomukstatue an der alten Neckarbrücke. Nach dem Essen erklärte Klaus Zeller die Historie der Ackermann-Gemeinde. Als Mitautor stellte er das Buch „Von Böhmen nach Baden. Mit dem Heiligen Johannes von Nepomuk über Brücken gehen“ vor. Roland Stindl erläuterte die Ziele der Arbeit und berichtete von der Partnerschaft mit der Diözese Pilsen.

Gegen Ende des Kurses konnten die Teilnehmer schon gut Deutsch und die Kommunikation geschah mühelos. Die Teilnehmer berichteten, was und wo sie arbeiten bzw. studieren. Sie erklärten, wofür der Erwerb der deutschen Sprache für sie notwendig ist. Die beiden Priester, die in Rom studieren, müssen wichtige Literatur in deutscher Sprache lesen können. Eine Teilnehmerin arbeitet in Süd-mähren an der österreichischen Grenze mit einem österreichischen Pater zusammen und wird zukünftig gemeinsame Einladungsflyer übersetzen. Auch die anderen Teilnehmer haben betont, wie wichtig die deutsche Sprache für sie ist.

Spendenaufwurf für das



Spendenkonto des Sozialwerks:
Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde
bei der LIGA Bank eG München,
IBAN: DE32 7509 0300 0302 1417 44
BIC: GENODEF1M05

Danke und Vergelt's Gott!

Alle haben sich sehr für den Sprachkurs bedankt, auch wenn das Lernen zum Teil mühsam für sie war. Sie betonten, wie hilfreich der Kurs für sie ist. Beide Seiten würden sich auf ein Wiedersehen, vielleicht bei einer Veranstaltung der Sdruzeni Ackermann-Gemeinde, sehr freuen.

Diese positiven Erfahrungen bestätigen den Einsatz für dieses Projekt des Sozialwerks. sw



10 Jahre Festival Meeting Brno

Sozialwerk. Seit letztem Jahr überlegten die Veranstalter von Meeting Brno, wie das Jubiläum des Festivals gefeiert, aber auch an 80 Jahre seit der Vertreibung öffentlichkeitswirksam gedacht werden könnte. Der Brünner Komponist und Dirigent Jiří Mottl, (geb. 1950), Mitinitiator des Festivals, und der Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde Dr. Albert-Peter Rethmann hatten die Planung für die Komposition einer Tschechisch-Deutschen Messe zum diesjährigen Jubiläum aufgenommen. Denn: Was kann ausdrucksreicher Versöhnung vermitteln als eine Hl. Messe, in der sich die kulturellen Gemeinsamkeiten von Tschechen und Deutschen wiederfinden. Versöhnung als Voraussetzung für eine unbelastete gemeinsame Zukunftsgestaltung – das sollte das Credo sein. Entstanden ist eine Messe mit Musik, Balletteinlagen und einem Libretto, das von Gedichten Rainer Maria Rilkes und seines tschechischen Übersetzers Bohuslav Reynek inspiriert ist. Zur Eröffnung des Festivals Meeting Brno fand die Uraufführung am 30. Mai in der voll besetzten Basilika Maria Himmelfahrt statt. Deutsche und tschechische Künstler waren an der Entstehung und Aufführung beteiligt. Das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde beteiligte sich finanziell an dem Projekt und gratuliert dem Festival Meeting Brno zu seiner zehnjährigen erfolgreichen Versöhnungsarbeit. sw (Text und Foto)

Neues Logo der Jungen Aktion feierlich präsentiert

Die Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde hat ein neues Gesicht! Nach einer langen und intensiven Entwicklungsphase konnte zu Beginn des Jahres gemeinsam mit dem Michaelsbund aus München – gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) – das neue Logo gestaltet werden.

Viele Stunden, Gespräche und Diskussionen waren nötig, um die entscheidende Frage zu klären: Was wollen wir mit unserem Logo ausdrücken? Es sollte deutlich machen, wofür die Junge Aktion steht, wie wir uns zukunftsorientiert präsentieren möchten und wie wir unsere Zielgruppen – Kinder und Jugendliche gleichermaßen – erreichen können.

Im Rahmen der 75-Jahr-Feier der Jungen Aktion in Pilsen (s. S. 3-4) wurde das neue Logo schließlich feierlich der Öffentlichkeit vorgestellt. Für alle, die bei diesem besonderen Moment nicht dabei sein konnten, wollen wir es hier selbstverständlich nicht vorenthalten.

Damit sich auch der neu gewählte Bundesvorstand unmittelbar mit dem Logo identifizieren kann und wir mit einer gemeinsamen Vision in die kommenden Jahre starten, fand im Mai eine besondere Teamaktivität statt. Unter professioneller Anleitung wurde das Logo in Mainz – an einem legal dafür vorgesehenen Platz – als farbenfrohes Graffiti gestaltet.

Dabei war viel Raum für Ideen: Die Ziele und Werte der Jungen Aktion wurden kreativ in das Kunstwerk eingearbeitet. Neben jeder Menge Spaß und überraschend entdeckten Talenten hat uns diese Aktion als Team noch enger zusammengeschweißt. Vor allem aber: Wir haben unser neues Logo direkt ins Herz geschlossen.

Mit diesem starken Symbol und einem motivierten Vorstand blicken wir voller Zuversicht auf die nächsten Jahre der Jungen Aktion.

Ina Ringer (Text und Fotos)



Simon Burger, Niklas Boehm und Sebastian Panten in Schutzausrüstung vor dem Gestalten des neuen Logos



Sebastian Panten und Theresia Bode in bester Laune während der Entstehung – im Hintergrund Julia Schäffer und Simon Burger



Das als Graffiti gestaltete Logo

„Meeting Brno“ ausgezeichnet

Die tschechische Bürgerinitiative „Meeting Brno“, Organisatorin des Brünner Versöhnungsmarsches, wurde am 7. Juni 2025, im Rahmen des 75. Sudentendeutschen Tages in Regensburg mit dem Menschenrechtspreis der Sudentendeutschen für den Einsatz für weltweit gültige Menschenrechte ausgezeichnet. Seit 2015 führt „Meeting Brno“ mit vielen hundert Teilnehmern aus der Tschechischen Republik, Deutschland und Österreich, darunter in den ersten Jahren auch Zeitzeugen, jährlich einen Marsch in die

Gegenrichtung zurück nach Brünn durch, um gegen jede Vertreibung und für die Völkerverständigung zu demonstrieren. Der Sprecher der Sudentendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, würdigt die Bürgerinitiative: „Das Wirken unserer tschechischen Freunde ist einzigartig, und sie setzen damit in einer Zeit, in der Nationalismus, Krieg und Vertreibung wieder vielfach um sich greifen, immer wieder ein Zeichen für ein Europa des Friedens und der Menschenrechte.“ ag

„Georgiens Zivilgesellschaft bleibt aktiv“

Themenzoom. Den Blick nach Georgien richtete der Themenzoom der Ackermann-Gemeinde Anfang Juni, den an 36 PCs mit weit mehr Interessenten verfolgten. Zum Thema „Georgiens anhaltender Kampf um demokratische Selbstbestimmung“ referierte Prof. Dr. Ketevan Gurchiani (Foto) und beantwortete auch Fragen.

In seiner Einführung merkte Moderator Rainer Karlitschek an, dass bei den seit 2020 angebotenen Zoom-Veranstaltungen immer auch die Transformationsprozesse in Ländern Mittel- und Osteuropas thematisiert wurden. Nun sei es also – auch angesichts der jüngsten Vorkommnisse – Zeit geworden, sich mit Georgien zu beschäftigen. Als Expertin habe Prof. Dr. Ketevan Gurchiani gewonnen werden können, die live aus Tiflis zugeschaltet war.

Sie ist Professorin für Anthropologie und Leiterin des Forschungszentrums für Anthropologie an der Ilia State University in Tiflis. Zu ihren Hauptforschungsgebieten gehören die Stadtanthropologie mit Schwerpunkt auf der städtischen Natur und die Untersuchung der Alltagsreligion. Außerdem forscht sie zu Themen wie Migration und Friedenspraktiken.

Mit dem stark umstrittenen Gesetz gegen „ausländische Einflussnahme“ und der Partei „Georgischer Traum“ sei Georgien im vergangenen Jahr auch in Deutschland in den Fokus gerückt. Diese einleitenden Aspekte Karlitscheks nahm Gurchiani auf und konkretisierte, dass die Proteste in Georgien bis heute anhalten – ununterbrochen seit 188 Tagen. Jeden Tag fänden, so die Referentin, „Märsche für Demokratie und Gerechtigkeit“ statt. Die Forderungen: Neuwahlen, Gerechtigkeit, freie Medien, soziale und geschlechtliche Gleichstellung, Aufklärung von Gewalt, Freilassung von Gefangenen. Vor allem junge Leute und oppositionelle Politiker seien inhaftiert. Darüber hinaus fänden jeden Donnerstag Demonstrationen vor dem Obersten Gerichtshof statt. Daran nähmen Professoren, Kulturschaffende, Studenten und Familien teil, inhaltlich gehe es hier besonders um die Kritik am Justizsystem.

Kurz blickte die Referentin auf die jüngste Vergangenheit zurück. Auslöser

für die Demos sei im Frühjahr 2023 das damals eingebrachte „Agentengesetz“ gewesen. Massenproteste hätten zunächst zur Rücknahme dieses Gesetzes geführt, ein weiterer Erfolg sei zudem der EU-Kandidatenstatus gewesen – auch ein Zeichen für eine starke Zivilgesellschaft in Georgien. Doch im März 2024 sei das Gesetz erneut eingebracht worden, was erneute Protestmärsche und Demonstrationen nach sich zog. Es habe Angriffe auf unterstützende Institutionen gegeben, betroffen seien auch Universitäten gewesen. Damit habe eine Gefahr für die Bildung und die akademische Freiheit bestanden, bemerkte Gurchiani.



Foto: N. Grigalashvili

Als „erste große Niederlage“ bewertete sie die Verabschiedung des Gesetzes im Mai 2024 – trotz des großen Widerstandes. Für diese Zeit sprach sie zudem von der „Wahrnehmung eines grundlegenden Wandels im Land“, da danach Klagen abgewiesen wurden. Mit den im Herbst 2024 anberaumten Parlamentswahlen habe man vielfach große Erwartungen an einen demokratischen Wandel geknüpft – auch angesichts neuer Bewegungen und von Wahlbeobachtern. Die Realität habe jedoch anders ausgesehen: durch Wahlfälschungen habe der „Georgische Traum“ 55 Prozent erhalten – auch durch Einschüchterungen, Bestechung und Verletzung des Wahlheimnisses. Letztlich erfolglos seien Maßnahmen wie Aufklärungskampagnen in Bussen oder Lesungen über Wahlbetrug gewesen. Am 28. November habe Ministerpräsident Irakli Kobachidse die Beendigung aller Gespräche mit der Europäischen Union verkündet, was erneut Massenproteste nach sich zog.

Die Referentin beschrieb die Lage damals als ein „Gefühl des landesweiten Betrugs“, zumal Europa auch als ein Identitätsanker („Westbindung als zivilisatorische Wahl“) gesehen wurde. Außerdem spielten historische Traumata (z. B. russische Besatzung 1801, Verlust der Unabhängigkeit) eine nicht unerhebliche Rolle. Die aktuellen Proteste bewertete Gurchiani als „Ausdruck tiefer gesellschaftlicher Werte und starkes Gefühl der Einheit“. Im Zentrum stehe der Kampf um Demokratie, Identität und europäische Zugehörigkeit. „Georgiens Zivilgesellschaft bleibt aktiv“, fasste die Referentin optimistisch zusammen.

Nach der aktuellen parlamentarischen Situation befragt, erklärte Gurchiani, dass derzeit die Vertreter der Partei „Georgischer Traum“ alleine im Parlament säßen. Die Opposition habe das Wahlergebnis nicht akzeptiert und boykottiere daher das Parlament. Neuwahlen seien vorgeschlagen worden, doch die faktisch herrschende Regierung stehe dem entgegen. Die nun nach einer Verfassungsänderung vom Parlament erfolgte Wahl des Staatspräsidenten sei ebenfalls in diesem Kontext zu sehen. Dadurch sei die bisherige vom Volk gewählte Präsidentin Salome Surabischwili durch den neuen Präsidenten Micheil Kawelaschwili, einen ehemaligen Fußballspieler, ersetzt worden. Gesetze anderer illiberaler Staaten würden als Vorbild gesehen werden. Seitens der Opposition gebe es zwar eine Koalition bzw. Versammlung, wo man sich auf bestimmte Schritte einigt. Insgesamt sei diese aber eine „vielschichtige Gruppe“ ohne eine charismatische und alle verbindende Persönlichkeit. „Teile der Opposition sitzen im Gefängnis. Es bleibt zu hoffen, dass der Protest Wirkung zeigt. Eine gewisse Solidarität ist erreicht, erste Risse in der Regierung sind sichtbar“, erläuterte die Professorin. Sie verwies auch darauf, dass es Proteste auch in kleineren Städten und Dörfern gebe, „alle sprechen von Ungerechtigkeit. Man hat gesehen, dass der Staat sein Wort nicht hält – und man hat die Gewalt gesehen.“

Markus Bauer/ag

Ein „Reiseführer“ in Interviews

Das Anliegen der Bürgerinitiative Antikomplex ist eine kritische Reflexion der tschechischen Geschichte. Inzwischen ist der dritte Band der vierteiligen Publikationsreihe „Mitten am Rande“ erschienen. Entstanden ist diese Serie von Interviews mit engagierten Persönlichkeiten aus dem ehemaligen Sudetenland, als die Staatsgrenzen wegen der Pandemie geschlossen waren. Es handelt sich sozusagen um eine tschechische Binnenperspektive – für deutsche Leser umso interessanter. Die vier jeweils zweisprachigen Bände beschäftigen sich mit dem Nordwesten (siehe Heft 4-2022, S. 28), dem Nordosten (Heft 2-2024, S. 17) und jetzt dem Südwesten (Band 3) über die Region zwischen Sankt Joachimsthal und dem Gratzener Bergland. Band 3 wurde gefördert vom Deutsch-tschechischen Zukunftsfond und vom Südböhmischen Kreis/Jihočeský kraj. Es wird auch ein Band über den Südosten erscheinen.

In ihrem Vorwort schreiben Veronika Kupková und Michal Urban über ihre oft erst nach dem Fall des eisernen Vorhangs zugezogenen Gesprächspartner: „Es ist wahrhaft ein buntes Mosaik an Menschen, die unermüdlich gegen Ungleichgültigkeit, Hoffnungslosigkeit und gegen das Vergessen kämpfen.“ Mut und Enthusiasmus, oft auch einfach die Liebe zur Region oder Landschaft, sind der rote Faden, der sich durch die Interviews zieht. In fast allen Gesprächen geht es auch um die tschechisch-deutschen Beziehungen, zumeist auf einer ganz unpolitischen, zwischenmenschlichen Ebene.

Lucie Poláková (bei Asch/Aš) erkennt im Sudetenland immer noch etwas Verwünschenes – durch Unrecht, Vertreibung, Leid, durch die Vorkriegsgeschichte, verschwundene Dörfer. Das, was engagierte Menschen in diesen Gegenden leisten, beschreibt sie als „Heilungsprozess“. Lucia Pec (Rehberg/Srní) beschäftigt sich mit der Natur und der Geschichte des Grenzlandes: „Die ehemaligen Dörfer nehme ich als herrliche, magische Orte, die zur Natur zurückgekehrt sind.“ Ebenfalls in Rehberg beschäftigen sich Václav Sklenář und der von ihm gegründete Verein „Karel Klostermann Dichter des Böhmerwaldes“ mit dem Literaten. In Rehberg soll das ehemalige Pfarrhaus zu einem Karel-Klostermann-Haus ausgebaut werden.

Markéta Kotěšovcová, Dorfschuldirektorin in Tschachrau/Čachrov, sieht die Notwendigkeit, dass die Region durch den Menschen wiederbelebt wird. Mit ihrer Schule möchte sie einen Beitrag leisten. Über ihre archäologischen Aktivitäten berichten Filip Prekop (Lauterbach/Čistá) und David Vereš (Zwetbau/Svatobor). Ein Beitrag ist dem Verein „Domaslav“ gewidmet, der sich in Böhmisches Domaschlag/Domaslav um die Erhaltung des Pfarrhauses und der Jakobuskirche kümmert, worüber Marie Dlouhá berichtet. Ebenfalls in der Denkmalpflege aktiv ist der Verein „Bart“, der in Neumarkt/Úterý die über dreihundert Jahre alte Orgel in der Kirche Johannes der Täufer gerettet hat und derzeit ein Barockhaus am Hauptplatz rekonstruiert, so Tomáš Kaiser, der Vereinsvorsitzende. Dem Erhalt von sakralen Denkmälern und Pilgerwegen im Gratzener Bergland widmet sich Michaela Vlčková und der Verein „Krajina Novohradská“. Vlčková betont, wie notwendig es ist, sich auch mit den Schicksalen jener zu befassen, die wegen der Grenzzone ihr Zuhause verlassen mussten. Radek Kocanda und der Verein „Hrady na Malsi“ („Burgen an der Maltš“) haben mehrere mittelalterliche Denkmäler in Obhut – alles Ruinen. Neben Renovierung und öffentlichen Arbeitseinsätzen stehen kulturelle Veranstaltungen im Zentrum ihrer Arbeit.

Über weitere Einzelprojekte berichten Milana Pincová (Joachimsthal/Jáchymov), Prokop Šícha (Elsch/Olešna), Mirosława Šusová (Schloss Zetschowitz/Čečovice), Lenka Augustinová (Poletitz/Boletice), Antonín Kolař (Hochsemloowitz/Semněvice) und Barbora Koriteniská (Prachatitz/Prachatice).

Für alle Projekte geben die Autoren Profile in sozialen Medien oder Webseiten an. Man kann sich dort weiter inspirieren lassen oder die Gesprächspartner und die involvierten Vereine kontaktieren. Am besten aber fährt man hin. Wie die beiden Vorgänger ist auch der dritte Band von „Mitten am Rande“ ein wertvoller Reiseführer durch das heutige Sudetenland, zu Menschen, Landschaften und Geschichten. Ich habe das Buch gelesen, als ich auf der Rückfahrt von Böhmen nach Berlin war. Am liebsten wäre ich gleich wieder umgekehrt.

Sven Müller



Veronika Kupková: Mitten am Rande. Gespräche mit Menschen, die dem Sudetenland ein neues Gesicht geben. Bd. 3: Südwesten, paralleler tschechischer Text verkehrt herum gedruckt, eigene Titelseite, Antikomplex Prag 2024, zweimal 166 Seiten, zahlreiche Abb., Karten, ISBN 978-80-906198-7-6, Bestellungen unter e-shop@antikomplex.cz, 350 Kč/16,00 €.



Vor 80 Jahren: Beginn von Flucht und Vertreibung

AG Augsburg. Zahlreiche Besucher kamen zu einer Nachmittagsveranstaltung der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Augsburg in das Exerzitienhaus in Leitershofen bei Augsburg. Dabei ging es um das Thema „80 Jahre Beginn von Flucht und Vertreibung, Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft“. Referent war Dr. h.c. Christian Knauer, der Landesvorsitzende des BdV, aus dem nahen Aichach. Zunächst zeigte er einen Film, den der BdV produziert hat, der einen weiten Bogen spannt von der Vertreibung vor 80 Jahren, bis zu den Themen, die die Vertriebenen heute beschäftigen. Stand am Anfang des Ankommens in Deutschland die Linderung der materiellen Not und die innere Verarbeitung des Verlustes der Heimat im Mittelpunkt, so geht es heute hauptsächlich um den Dialog mit den Herkunftsländern.

Dieser Dialog konnte erst nach dem Ende der kommunistischen Herrschaft in den osteuropäischen Staaten beginnen, da dort vorher die Vertreibung der Deutschen verdrängt oder vollkommen falsch dargestellt wurde. So erinnern sich Tschechen und Deutsche mittlerweile an immer mehr Orten an das, was nach dem

Zweiten Weltkrieg geschehen ist. Das bekannteste Beispiel ist das jährliche Gedenken an den Brünner Todesmarsch.



Dr. h.c. Christian Knauer,
Landesvorsitzender des BdV

Christian Knauer erzählte auch von einer Reise nach Pommern. Dort erlebte er viel Verständnis für die vertriebenen

Deutschen, weil die heutigen Bewohner selbst aus Ostpolen vertrieben wurden. Zudem hatten sie großes Interesse an der Geschichte des Ortes, in dem sie nun leben. Auch aus diesem Grund waren die deutschen Besucher sehr willkommen.

Die Arbeit des BdV ist vor allem dadurch geprägt, dass zu ihm 15 Landsmannschaften mit ganz unterschiedlichen Hintergründen gehören, so auch die der Spätaussiedler aus der Sowjetunion und Rumänien.

Für die Zukunft hält es der Referent für wichtig, gute Kontakte zu den Herkunftstaaten zu pflegen, z. B. durch die Einladung der Generalkonsuln in Deutschland zu Veranstaltungen oder das gemeinsame Begehen von deren Nationalfeiertagen.

Und er hatte auch noch eine ganz praktische Anregung, um der nachkommen Generation ein Gespür für die Heimat der Vorfahren zu geben, nämlich sich zu einem runden Geburtstag eine Reise mit den Kindern und Enkel in die Heimat schenken zu lassen.

Mathias Kotonski (Text und Foto)

Kulturfahrt nach Unterliezheim

de 1540 aufgehoben, denn der Ort gehörte zum Herzogtum Pfalz-Neuburg, das die Reformation angenommen hatte. Nachdem Herzog Wolfgang Wilhelm zum katholischen Glauben zurückkehrte, wurden 1655 die Klostergebäude der Benediktinerabtei St. Ulrich und Afra in Augsburg übergeben. Bis zur Säkularisation 1802 lebten dort einige Mönche. Durch ihr Wirken blühte die Wallfahrt zum Hl. Leonhard, dem Pferde- und Viehpatron, auf und zog Pilger aus Bayern, Böhmen, Tirol, Kärnten und dem Elsaß an.

1740 wurde die heutige Kirche mit ihrer barocken Ausstattung geweiht. Im Deckengemälde des Kirchenschiffs sind die Gründung, Aufhebung und Wiederbesiedlung des Klosters dargestellt.

Nach der Kirchenführung hielt Diakon Günther Mayer aus Dillingen, der auch dem Leitungsteam der Ackermann-Gemeinde in Augsburg angehört, eine Maiandacht. Dabei stellte er Maria als ein Vorbild für Gelassenheit dar. Maria konnte in ihrem Leben zulassen, loslassen, sich überlassen, gelassen sein. Auch machte sie die Erfahrung, dass es immer wieder weiter geht. Selbst der Tod ihres Sohnes war nicht das Ende, denn dem Karfreitag folgte der Ostermorgen. So kann sie uns darin bestärken, in schwierigen Situationen auf Gott zu vertrauen.

*Mathias Kotonski/ag
(Text und Foto)*

Geduld mit Gott – Glaube als Geschenk

AG Bamberg. Franz Kubin, ehemaliger Vorsitzender der Ackermann-Gemeinde Bamberg, sprach vor dem Bamberger katholischen Akademikerverband UNITAS über den tschechischen Priester, Psychologen und Soziologen Tomáš Halík und dessen Buch „Geduld mit Gott. Die Geschichte von Zachäus heute“.

Kubin stellte zunächst einige Episoden aus der böhmischen Geschichte vor, u.a. das Schicksal des großen tschechischen Heiligen Jan Hus (1370-1415), der in einem Schauprozess vom Konstanzer Konzil mit Lug und Trug aus Rachgier zum Tode verurteilt und auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde. Erst Papst Johannes Paul II. hat sich im Jahre 2000 für das Kirchenverbrechen aus machtpolitischen Gründen entschuldigt, durch das Böhmen über Jahrhunderte völlig zu Unrecht als „Ketzerland“ angesehen wurde. Weiter wurde die Entstehung der Tschechoslowakischen Hussitischen Kirche 1919/1920 (nach dem Ende der Habsburger Monarchie) dargestellt, die zum Abfall von ca. einer Million Tschechen von der Katholischen Kirche führte, ein Aderlass, der sich durch Nazi Herrschaft (1938-1945) und Kommunismus (1948-1989) noch verschärfte. Für die Deutschen aus den böhmischen Ländern sei noch erwähnt, dass durch den ODSUN, die Vertreibung von ca. drei Millionen Deutschen aus der damaligen Tschechoslowakei, auch ca. 1000 (!) katholische Priester das Land verlassen mussten, ein barbarischer Vorgang, der das Antlitz Mitteleuropas auf lange Zeit verändert.

Tomáš Halík, geboren 1948, stammt aus einem liberalen intellektuellen Milieu. Hoch gebildet, ein Kenner der abendländischen Philosophie und Geistesgeschichte, hatte er als Student ein Bekehrungserlebnis, das ihn zur Theologie führte, die er von anderen Geheimpriestern kennenlernte. 1978 in Erfurt geheim zum Priester geweiht, nutzte Halík seine Berufsarbeit als Psychotherapeut, um vor allem junge Menschen zu beraten, Artikel in Samizdat-Zeitschriften zu veröffentlichen und Kontakte mit jungen tschechischen Dissidenten, z. B. Vaclav Havel, zu suchen. Diese arbeiteten daran, das Land nach dem Ende des Kommunismus wieder zu Demokratie, Recht und Religionsfreiheit zurückzuführen. Halík war auch tätig als Verfas-

ser von Ansprachen und Petitionen für Kardinal Tomášek, der nicht wissen durfte, dass Halík Priester war. Es herrschte in den böhmischen Ländern eine der härtesten Kirchen- und Christenverfolgungen weltweit. Böhmen sollte nach dem Willen der Kommunisten gleichsam das Modell einer rein atheistischen Gesellschaft für die Welteroberung sein. Wie alle anderen Geheimpriester, aber auch solche mit staatlicher Zulassung, war er ständigen Verhören und Bespitzelungen ausgesetzt. Schon damals war Halík darauf aus, seine Kirche auf die erhofften Aufgaben, Wandlungen und Krisen der nach-kommunistischen Ära vorzubereiten. Er erkannte den „Kairos“, die einmalige Gelegenheit, und wuchs in die gleichsam prophetische Aufgabe hinein, an der kulturellen, gesellschaftlichen und vor allem geistigen und religiösen Erneuerung von Nation und Kirche an führender Stelle mitzuwirken. Die Ergebnisse des 2. Vatikanischen Konzils waren damals in Tschechien weitgehend unbekannt. Es gab starke Strömungen unter dem führenden Klerus, vor allem bei denen, die in der Priesterausbildung tätig waren, den „Geist des Konzils“ und die westliche moderne Theologie aus Frankreich, Deutschland, aber auch in Rom, von der tschechischen Kirche fernzuhalten. Wie Kenner berichten, scheint sich das bis heute fortzusetzen.

Nach der „Samtenen Revolution“ erhielt Halík von der jetzt freien Kirche nicht die Möglichkeit, ein wissenschaftliches theologisches Lehramt zu erreichen, obwohl er jetzt in Theologie (und Soziologie) habilitiert war. Halík erhielt als Pfarrer die akademische Pfarrei an der Salvatorkirche an der Karlsbrücke in der Altstadt. Hier hält er jeden Sonntag voll besetzte Gottesdienste für junge Menschen. Er hört jede Woche viele Stunden lang Beichte. In seinen zahlreichen Büchern verbindet Halík Theologie mit Psychologie und praktischer Lebenserfahrung. Er vermittelt die „alten“ Glaubenswahrheiten durch seine umfassende philosophische, soziologische und gesellschaftlich relevante Denkweise in klarer und allgemein verständlicher Sprache so, dass sie in Tschechien, aber auch von uns durchaus als zum Handeln auffordernde oder meditative Texte gelesen werden können.

In seinem Buch „Geduld mit Gott“ versucht Halík, für jene Menschen, die durch die strenge kommunistische Indoktrination ihre Wertmaßstäbe verloren, Jahrzehnte unter totalitären Regimen gelitten hatten, und so weitab vom Glauben an die Existenz Gottes sind, Brücken zu bauen. Er meint, die Kirche müsse den Atheisten und Agnostikern, den Abgestumpften, den Schuldiggewordenen, den Skeptikern und Suchenden, darunter auch viele Akademiker der „bürgerlichen Mitte“, Hilfe, Hoffnung und Heil bieten. Er wählt dafür den Text Lukas 19, 1-10 (Jesus und Zachäus auf dem Maulbeerfeigenbaum): Jesus bietet sich dir an. Er kommt zu dir: Ich will dein Gast sein. Jene am Rand sind in der Mitte, weil Jesus sich ihnen schenkt. Wir nennen das Gnade.

Zurück zum Buchtitel. Halík sagt: Der Atheist hat eine bestimmte Vorstellung von Gott und ist enttäuscht, dass Gott sich ihm nicht so zeigt, wie er ihn sich denkt. Daraus folgert er: Es gibt keinen Gott. Es gebe zu viel Leid, Krankheit, Unrecht auf der Welt. Ein Gott würde, wenn es ihn denn gäbe, das nicht zulassen. Dazu Halík: Diese Deutung durch den Atheisten kann ich nachvollziehen. Das Leid ist auch für mich ein Problem. Die Verborgenheit Gottes, die beklemmende Gottesferne. Aber das ist nicht das letzte Wort eines Gläubigen.

Gottes Verborgenheit kann auch der Anlass für den Anfang des Glaubens sein. Dem Atheisten fehlt die Geduld, auf das Angebot Gottes zu warten. Das Paradox ist, dass Gott selbst auf den Menschen zugeht, in einem anderen Menschen, in einer bestimmten Situation, an einem offenen Grab oder auf einer Wanderung im verschneiten Erzgebirge.

Der Unterschied zwischen dem Christen und dem Atheisten ist: Geduld. Der Christ hat Geduld mit Gott. Geduld ist ein anderes Wort für Hoffnung, Hoffnung auf Gott.

Wenn ich glaube, sagt Halík, so ist das kein Ergebnis meiner Tätigkeit. z. B. als theologischer Denker, als Dogmatiker oder Philosoph, dass ich mir einen Gottesbeweis „bastle“, kein Ergebnis meiner Frömmigkeit, also nicht meine Leistung. Glaube ist ein Geschenk.

Franz Kubin



Landrat a.D.
Leo Schrell führte
durch die
Wallfahrtskirche
seines Heimatdorfs.

AG Augsburg. Nach Unterliezheim im Landkreis Dillingen a. d. Donau führte eine Kulturfahrt der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Augsburg zur barocken Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Leonhard.

Der ehemalige Landrat von Dillingen Leo Schrell führte durch die Kirche seines Heimatdorfes und sprach über dessen Geschichte. Das 1206 erstmals urkundlich erwähnte Frauenkloster wur-

Die Wallfahrt – ein Beitrag zur Stärkung des Glaubens

AG Freiburg. Die Basilika St. Georg in Walldürn war zum Pontifikalamt mit Weihbischof Dr. Reinhard Hauke, dem Beauftragten der Deutschen Bischofskonferenz für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge, am ersten Juli-Sonntag bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Eucharistiefeier fand im Rahmen der inzwischen 79. Wallfahrt der Heimatvertriebenen und Aussiedler nach Walldürn statt und war in das Programm der vierwöchigen Wallfahrt zum Hl. Blut eingebettet.

Über die große Anzahl der Gläubigen freute sich in seiner Begrüßung Franziskanerpater Josef Bregula und verwies darauf, dass das heurige Wallfahrtsmotto „Freut euch in der Hoffnung“ mit dem Thema des Heiligen Jahres „Pilger der Hoffnung“ korrespondiere.

An seine aus Schlesien stammenden Eltern erinnerte Weihbischof Hauke in seiner Begrüßung – und damit an die „schmerzliche Erfahrung der Vertreibung. Viele haben ihre Traditionen aus ihrer Heimat mitgebracht – auch den Glauben“, stellte er fest. In seiner Predigt wies er auf die heutige, säkular geprägte Zeit hin, in der die Leute vielfach mit „Wallfahrt“ und „Vertreibung“ nichts mehr verbinden. In der DDR seien die Heimatvertriebenen als Neubürger bezeichnet worden. Er stellte den Bezug zur Gemeinde Küllstedt in Thüringen (Eichsfeld) her, woher seit 1683 nach einer Pestepidemie dort – mit Unterbrechung in der DDR-Zeit – Wallfahrer nach Walldürn kommen. Ebenso führte er Carlo Acutis an, der im September heiliggesprochen wird und vielleicht auch in Walldürn war. Mit dem Blutwunder von Walldürn kam der Weihbischof auch auf seine zentrale Aussage: „Gott ist mit Fleisch und Blut unter uns und durch das Wunder sichtbar geworden. Es ist der Wunsch Jesu, uns nahe zu sein.“ Darüber hinaus beleuchtete der Geistliche die Bedeutung des Blutes – zum einen allgemein für den Menschen, zum anderen des Blutes Christi, das Jesus beim letzten Abendmahl in den Mittelpunkt gerückt hat. „Die Begegnung mit Christus erfolgt in erster Linie im Sakrament der Eucharistie, darin kommt die Verbundenheit mit Christus zum Ausdruck. Glaubensgemeinschaft geschieht aber auch außerhalb der Kirche“, stellte der Weihbischof fest. Demnach

bilden die Feier der Eucharistie und die Erfahrung der Glaubensgemeinschaft die zentralen Aspekte. „Als Christen dürfen wir voll Hoffnung auf das Ziel zugehen. In der Zukunft werden wir auf ihn treffen, den wir schon kennengelernt haben“, führte Hauke aus. Die Verehrung des Blutes sei so Ausdruck der Sehnsucht und Freude, „zu ihm zu kommen und uns durch seine versöhnende Liebe beschenken zu lassen“, schloss

Diakon Friedhelm Bundschuh, Weihbischof Dr. Reinhard Hauke und Pater Josef Bregula OFMConv (v.l.) beim Einzug in die Wallfahrtskirche



der Weihbischof seine Ansprache.

Am Ende des Gottesdienstes dankte Pater Bregula besonders Diakon Friedhelm Bundschuh, dem Kirchenchor und Männergesangsverein für die musikalische Gestaltung sowie den bei dieser Eucharistiefeier aktiven ehemaligen, erwachsenen Ministranten.

Beim anschließenden Empfang im Pfarrzentrum meinte Pfarrgemeinderat und stellvertretender Stiftungsratsvorsitzender Rainer Kreis mit Bezug auf das Motto des Heiligen Jahres: „Wir dürfen die Hoffnung nie aufgeben, es geht immer weiter.“ Durch das Gebet und den Glauben könne der Friede hergestellt werden. Auch die Heimatvertriebenen würden zeigen, dass Hoffnung immer bestehe, wenn der Glaube und der Wille dazu da sind. „Wichtig ist, dass die Menschen bereit sind, anderen zu helfen. Der Glaube kann dafür Halt und Orientierung geben“, betonte der stellvertretende Bürgermeister Fabian Berger in seinem Grußwort. Die zentralen Daten aus der Vita des Weihbischofs ließ Roland Stindl, der Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde im Erzbistum Freiburg, Re-

vue passieren – vor allem dessen pastorale Initiativen für Nichtchristen. Außerdem warf Stindl einen Blick auf das Jahr 1945 mit Kriegsende und den wilden Vertreibungen, die unterschiedlichen Erfahrungen bei der Aufnahme der Heimatvertriebenen und die Gründung von Vereinen und Verbänden ab 1949, so auch der Ackermann-Gemeinde im Erzbistum Freiburg. Aus diesen Erfahrungen ergebe sich die „Solidarität mit Vertreibung heute und das Recht auf

Asyl als Grundrecht“. Abschließend betonte der Diözesanvorsitzende die Verständigung über Grenzen hinweg, den Verzicht auf Rache und die Versöhnung gegen alle Widerstände.

Sozusagen die Gründungsväter der Vertriebenenwallfahrt hier in Walldürn rief schließlich Helmut Hotzy, langjähriger Mitorganisator vor Ort, in Erinnerung: Fritz Baier und Pfarrer Heinrich Magnani aus Hettingen und Augustinerpater Paulus Sladek, der mit den beiden in Kontakt stand und in München an der Gründung der Ackermann-Gemeinde großen Anteil hatte. Die drei Männer luden im Jahr 1946 zum Feiertag „Mariä Heimsuchung“ zur Wallfahrt nach Walldürn ein, auch weil vor allem Marienwallfahrten in der früheren Heimat einen hohen Stellenwert hatten. Zu der im nächsten Jahr dann 80. Wallfahrt der Heimatvertriebenen und Aussiedler laufen bereits die Vorbereitungen.

Mit dem Eintrag von Weihbischof Dr. Reinhard Hauke in die Bücher der Stadt und der Pfarrei bzw. des Franziskanerordens endete der Empfang.

Markus Bauer (Text und Fotos)/ag

32. Nepomuk-Feier in Ettlingen

AG Freiburg. Am 16. Mai 2025 trafen sich zahlreiche Gläubige im Asamsaal, der früheren Hofkapelle des Ettlinger Schlosses zum Gottesdienst mit Pfarrer Peter Bretl und Pfarrer Thomas Ehret zu Ehren des hl. Johannes von Nepomuk.

In seiner Predigt richtete Pfr. Bretl den Fokus auf zwei Personen, deren Handlungsweise ein Zeugnis der Botschaft Jesu und für die von Gott in die Herzen gelegte Botschaft für Liebe, Glauben und Frieden sind. Bretl beleuchtete das Leben von Edith Louisa Cavell, einer britischen Krankenschwester, die im 1. Weltkrieg während der deutschen Besatzung Belgiens in Belgien tätig war. Cavell wurde eine der Hauptorganisatoren für Fluchthilfe und verhalf mehr als 200 alliierten Soldaten zur Flucht, bevor sie von den Deutschen verhaftet wurde. Sie wurde von einem Militärgericht zum Tode verurteilt und durch Erschießung hingerichtet. Sie empfand keinen Hass und der Bitterkeit, sie wollte dem Frieden und der Menschlichkeit dienen.



Gottesdienst im Asamsaal (Fotos: P. Zorn)

Die zweite Person, deren Wirken bis in die heutige Zeit reicht, war Desmond Doss, ein Soldat der US-Armee im 2. Weltkrieg. Er hatte sich freiwillig zur Armee gemeldet, da er seinem Land dienen wollte. Auf Grund seines Glaubens und des Gebotes „Du sollst nicht töten“ verweigerte er den Dienst mit der Waffe und wurde Sanitäter. Oft wurde er wegen seines Glaubens von Kameraden angefeindet, die ihm seine Weigerung, eine Waffe zu tragen als Pflichtverletzung vorwarfen. Als Sanitäter rettete er – ohne den Einsatz einer Waffe – vielen seiner Kameraden das Leben. Er war der erste Soldat, der, ohne eine Kugel im Krieg

abgefeuert zu haben, mit der höchsten Auszeichnung der US-Armee geehrt wurde.

Diese Beispiele zeigen, dass die Menschen Christus durch sich handeln lassen



Andacht auf der Albbrücke in Ettlingen mit den Pfarrern Thomas Ehret und Peter Bretl

Gabi Stanzel/ag

China: Gegner oder Partner

AG Freiburg. Am 19. und 20. Juli fand in Rastatt die Tagung für junge Erwachsene und Familien der Ackermann-Gemeinde Freiburg mit knapp 20 Teilnehmern statt. Hauptreferent Dr. Michael Walter, Politikwissenschaftler, Historiker und Weltreisender erwies sich als fundierter Kenner des „Reiches der Mitte“. Immer wieder waren die Teilnehmer durch Kleingruppen, Quizfragen - oder persönliche Erfahrungsrunden aktiv eingebunden. In dieser kurzweiligen Atmosphäre gab es neben einem Exkurs durch die chinesische Geschichte mit einem Schwerpunkt auf dem 20. Jahrhundert vor allem Einblicke in heutige Realitäten Chinas. Vergleiche zu unserer westlichen Kultur, Politik, Gesellschaft und unserem Schulsystem blieben dabei nicht aus. Die Begeisterung für das Land, seine Bewohner und seine Kultur wurden immer wieder auch von Fehlentwicklungen und Sorgen aus unserer westlichen Sicht abgelöst. Selbstsicht und unsere Fremdwahrnehmung Chinas wurden ebenso beleuchtet wie das politische System, der Überwachungsstaat, die wirtschaftlichen Verflechtungen und eine erhellende kurze Einführung in das konfuzianische philosophische Denken und in den Mao-Kommunismus, wel-

können und dadurch für den Frieden wirken.

Bei der Lichterprozession erinnerte der schwimmende Lichterkranz auf der Alb an den tragischen Tod des hl. Nepomuk in der Moldau.

Zum Ausklang im Kolpinghaus begrüßten Gabriele Seifried und Rainer Ruml vom Kolpingteam, die Anwesenden. Klaus Zeller berichtete anlässlich des 350. Geburtstages der Markgräfin Sibylla Augusta in einem Bildvortrag über das Leben der badischen Fürstin, die in Ettlingen und Rastatt ihre markanten Spuren hinterließ.

Philipp Schiller/ag

Kulturfahrt nach Nordböhmen

AG München. Die Ackermann-Gemeinde der Erzdiözese München und Freising unternahm vom 21. bis 25. Mai 2025 ihre jährliche Kulturfahrt. Die Diözesanvorsitzende Anita Langer und der Diözesanführungskreis hatten sich diesmal für das Reiseziel Nordböhmen entschieden. Das Motto der Fahrt lautete: „Glas, Schmuck und andere Kleinode des Isergebirges“. Die Leiterin der Münchener Diözesanstelle Kamila Novotná und Reiseleiter Petr Krížek hatten diese Kulturfahrt bestens vorbereitet und führten souverän durch das Programm.

Als Ausgangspunkt von Ausflügen in das Umland diente Reichenberg/Liberec. Auf den Spuren der böhmischen Glaskunst wurden der Glasgarten und die Kristallkirche in Kunnersdorf/Kunratice sowie die Glashütte AJETO in Lindenau/Lindava besucht. Schloss- bzw. Burgbesichtigungen standen in Mönchengrätz/Mnichovo Hradiště, Friedland/Frýdlant und Lämberg/Lemberk auf dem Programm. Sehr informativ waren die Besuche in Turnau/Turnov, wo neben einer Einführung in die Verarbeitung des Böhmisches Granats zu Schmuck auch die Synagoge auf dem Programm stand, sowie im Haus der Deutsch-Tschechischen Verständigung in Reinsowitz/Rýnovice. In der Wallfahrtsbasilika von Deutsch Gabel/Jablonec v Podještědí wurde das Grab der hl. Zdislava besucht. Mit dem Jeschen/Ještěd und einer Wanderung im Naturschutzgebiet Böhmisches Paradies/Český ráj kam auch das Naturerlebnis nicht zu kurz. Im ehemaligen Jagdschloss Neuwiese/Nová Louka sowie im Kurort Bad Liebwerda/Lázně Libverda stand besonders die böhmische Küche im Mittelpunkt. Wer wollte, konnte zudem in Reichenberg die „Nacht der Kirchen“ wahrnehmen oder ein Konzert mit dem Symphonieorchester des Tschechischen Rundfunks in der Wallfahrtsbasilika von Haindorf/Hejnice besuchen. Kurz gesagt: bei dieser Kulturfahrt war wirklich sehr viel Kultur geboten!

Manfred Heerdegen/ag

Nepomukfeier – mit einem Abschied

AG München. Am Donnerstag, den 15. Mai 2025, feierte die Ackermann-Gemeinde München gemeinsam mit der Tschechischen katholischen Gemeinde in der Asamkirche das Fest des heiligen Johannes von Nepomuk. Im Gottesdienst wurden sowohl tschechische als auch deutsche Lieder gesungen, sowie tschechische und deutsche Gebete gesprochen. Mit diesem Gottesdienst ver-

abschiedete sich die Münchner Ackermann-Gemeinde von der Tschechischen Mission in München, mit der sie jahrzehntelang bei vielen Gottesdiensten und Veranstaltungen zusammengearbeitet hat (s. S. 11). Die Tschechische Mission in München wurde im Sommer 2025 aufgelöst und P. Bohuslav Švehla wird in die Tschechische Republik zurückkehren. Die AG München bedankte sich für alle Begegnungen und sein Engagement und überreichte P. Švehla als Abschiedsgeschenk das Buch „Musica Navalis. Geschichte der Feste und des Kultes des heiligen Johannes von Nepomuk“. Der hl. Johannes war und ist das Bindeglied zwischen Deutschen und Tschechen; das Buch soll an die Zusammenarbeit und die gemeinsamen geistigen Werte erinnern.

Kamila Novotná

Anita Langer (l.) und Kamila Novotná bei ihren Dankesworten an die Tschechische katholische Gemeinde in München, hinter P. Švehla stehend und Msgr. Olbrich (Foto: C. Insel)



Die Reisegruppe auf ihrer Wanderung im Böhmisches Paradies (Foto: K. Novotná)

Bennofest

AG München. Unter dem Motto „Schlüssel zu unseren Herzen“ stand auch 2025 das Bennofest, das jährlich zu Ehren des Stadtpatrons von München gefeiert wird. Mit zahlreichen Ständen und Vorführungen in der Fußgängerzone wurde den Besuchern am 14./15. Juni das vielfältige kirchliche Leben in München näher



Michael Rempter aus dem Führungskreis informiert sich am Stand der Ackermann-Gemeinde.

gebracht. Der Diözesanverband München der Ackermann-Gemeinde beteiligt sich schon seit langem an diesem Fest und hatte am 15. Juni einen Informationsstand aufgebaut. Viele interessierte Bürger haben dabei versprochen, sich demnächst auf der Homepage der Ackermann-Gemeinde umzusehen. Ein herzlicher Dank allen, die am Aufbau und an der Betreuung des Standes mitgewirkt haben!

Anita Langer (Text und Foto)

Kennen Sie Sir Hubert von Herkommer?

AG München. Die Teilnehmer der Reisegruppe der Ackermann-Gemeinde, die sich am 10. Juli zu einem Tagesausflug ins sonnige Landsberg am Lech zusammengefounden hatten, können Sie aufklären! Bei einem Rundgang mit einer kompetenten Stadtführerin erfuhren sie viel von der Geschichte des Ortes, die bis in die römische Zeit zurückreicht. Zu Wohlstand kam Landsberg durch die Lage an der Salzstraße und den lukrativen Handel mit dem „Weißen Gold“.

Natürlich gehörte auch ein Besuch im Herkomer Museum, das Ölgemälde, Radierungen und Portraitszeichnungen von Sir Hubert von Herkomer (1849-1914) beherbergt und ein umfassendes Bild des in der Nähe von Landsberg geborenen Künstlers gibt, zum Programm. Im Alter von zwei Jahren wanderten seine Eltern mit ihm nach England aus. Von einem talentierten Kind aus einfachen Verhältnissen entwickelte er sich zu einem weltweit bekannten Künstler und Förderer des Automobilsports. Er war Professor an der Royal Academy in London, gründete eine eigene Kunstschule und wurde 1907 vom britischen König Eduard VII.

in den Adelsstand erhoben. Aber auch in München, Wien, Paris, Brüssel, London, Chicago und Sydney erhielt er für seine Werke zahlreiche Auszeichnungen.

Margareta Klieber/ag



Während des Stadtrundgangs vor dem Historischen Rathaus am Landsberger Hauptplatz (Foto: K. Novotná)

Neuausrichtung

AG Passau. Die Nepomukfeier am 16. Mai 2025 fand in der Waisenhauskapelle statt. Im Mittelpunkt stand Johannes von Nepomuk als Beispiel eines Menschen, der seinem Gewissen gefolgt war. Dieses Vorbild ist gerade heute wichtig, werden doch in so vielen Ländern Menschen um ihrer Überzeugung willen verfolgt, gefangen genommen und getötet. Ihrer gedachten die Teilnehmer der Andacht in den Fürbitten.

2025 steht für die Ackermann Gemeinde Passau eine Neuausrichtung an: Vorstand Ilse Estermaier und ihre Stellvertreterin Ursula Schwarz haben Ende 2024 aus Altersgründen ihre Ämter zur Verfügung gestellt. Im Moment gibt es keinen Vorstand. AG, Büro und Organisation laufen über Regina Höllmüller.

Ilse Estermaier war als Vorsitzende über 30 Jahre Gesicht und Seele der Ackermann Gemeinde in Passau. Unermüdlich engagierte sich die Winhöringerin für die Völkerverständigung, organisierte Kulturveranstaltungen, Reisen, Wande-

rungen, Vorträge mit hochkarätigen Referenten. Die Nepomukfeiern mit dem Lichterschwimmen auf der Donau waren der alljährliche Höhepunkt der Gemeinschaft. Für ihr herausragendes Wirken wurde Ilse Estermaier 2020 mit der Goldenen Ehrennadel der Ackermann Gemeinde ausgezeichnet.

AG Passau



Fanden sich zum Abschied ein: Pfarrer Reiner, Ilse Estermaier, Ursula Schwarz, Michael Bruns und Johannes Schwarz (v.l., Foto: R. Höllmüller)

In einer Nacht auf der „Schwedenschanze“

AG München. Anlässlich des 80. Jahrestages des Endes des 2. Weltkriegs bot die Ackermann-Gemeinde München in Zusammenarbeit mit dem Tschechischen Zentrum München und dem Nationaltheater Prag den Dokumentarfilm „Der Augenzeuge/Očítý svědek“ des tschechischen Regisseurs Jiří Havelka an. Die Geschichte des größten Nachkriegsmassakers auf dem Gebiet der Tschechoslowakei begann wenige Wochen nach dem Ende des 2. Weltkriegs auf dem Bahnhof der mährischen Stadt Písek/Prerov, wo sich zwei Züge trafen. In dem einen waren ehemalige Soldaten der Ersten tschechoslowakischen Armee auf dem Weg von Prag in die Slowakei, in dem anderen kehrten Karpatendeutsche, Ungarn und Slowaken, die vor dem Vormarsch der sowjetischen Armee ins Sudetenland zwangsevakuert wurden, in ihre Heimat zurück.

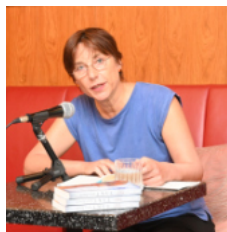
Warum wurden 71 Männer, 122 Frauen und 74 Kinder von den Soldaten aus dem Zug gezwungen und innerhalb weniger Stunden in der Nacht auf der nahe gelegenen „Schwedenschanze“ erschossen? Das Motiv für diese grausame Tat bleibt unklar. Der Film ist eine Zusammenfassung von Zeugenaussagen und erinnert in seinem Format an eine Zoom-Sitzung. Die Aufmerksamkeit richtet sich auf die Details der Ereignisse, wobei die Zeugen die Geschehnisse aus ihrer persönlichen Perspektive beschreiben, was zu einer ungewöhnlichen Konfrontation führt. Der Zuschauer wird Zeuge der Absurdität, der Hilflosigkeit der Ermordeten und der lähmenden Angst der Zeugen. Was bleibt, ist ein Gefühl der sinnlosen Vernichtung und eine leise Erinnerung daran, dass es zu Grausamkeit oft nur ein Schritt ist und dass die Bewahrung der elementaren Menschlichkeit auch ein dringendes Thema unserer Zeit ist.

Kamila Novotná

„Taktwechsel“ – ein Versöhnungsroman

AG Regensburg. Beim Literarischen Café der Ackermann-Gemeinde Regensburg im Juni im Café Pernsteiner by Sipl stellte die Regensburger Schriftstellerin Angela Kreuz ihr neues Werk „Taktwechsel“ vor und las einige Passagen daraus. Es geht um die komplexen tschechisch-deutschen Beziehungen, die damit verbundenen Traumata, die Herrschaft der Nationalsozialisten sowie die Bedeutung der Vertreibung der Deutschen für die Angehörigen beider Nationen.

Nach der Begrüßung durch den Diözesanvorsitzenden Prof. Dr. Bernhard Dick, der sich über gut 30 Interessierte freute, stellte Moderator Marcus Reinert die Ackermann-Gemeinde und die Autorin vor. Reinert wies auch auf die Zeitphase des Romans, den Sommer 1993 hin. „Fragen der Identität, Herkunft sowie Erinnerungen und Versöhnung“ würden, so der Moderator, eine wichtige Rolle spielen.



Die Autorin Angela Kreuz bei der Lesung aus ihrem Roman

Über die Premiere, die erste Lesung freute sich die Autorin und versprach einen „Genuss mit allen Sinnen“ – auch angesichts der Musikstücke von ihr als Cellistin und Dieter Lohr mit der E-Gitarre. Mit den ersten Seiten des Romans stieg Kreuz ein. Bereits in den ersten Zeilen werden Assoziationen deutlich. „Wie eine Rucksack-deutsche schaut aus“, sagt die Oma zur Hauptprotagonistin Sophie, die mit dem Zug nach Prag fährt, um dort als Cello-Musikerin ins Konservatorium aufgenommen zu werden. „Omas Atem roch süßlich nach Weinbrandbohnen, den Guten aus Böhmen“, heißt es drei Zeilen später. Angedeutet werden bereits leichte Kontroversen in früherer Zeit zwischen den Nationalitäten. Aber auch die Tatsache, dass der kranke Opa in letzter Zeit viel von der alten Heimat erzählt. Die zweite Szene, die Kreuz vorlas, beinhaltete die Begegnung im Zug mit dem Tschechen Milan, ebenfalls Cellist im Prager Rudolfinum. Neben musikalischen Themen kommt das Gespräch schnell auf die deutsch-tschechische Geschichte vor allem ab 1938. Beide

relativieren gängige Klischees: Sophies Großvater sei Sozialdemokrat gewesen, Milans Vorfahren hätten Teilnehmer eines Todesmarsches nach Flossenbürg unter Lebensgefahr versorgt. Auch um die Bezeichnungen „Sudeten“ versus „Böhmen/Bohemia“ geht es und um den „wilden Osten“ bzw. die „Mitte Europas“. Eine weitere Annäherung an die Verflechtungen zwischen Deutschen und Tschechen kam in der dritten Lesepassage zum Ausdruck, in der Sophie bei Marketta, Milans Tante, ankommt. Deren Großeltern lebten ursprünglich in Böhmen, weshalb bei Marketta viel auf diese Herkunft hinweist: die Suppe, die Vitrine mit kristallinen Glastieren, das Geschirr usw. In einer weiteren Szene in einem Jazzkeller wird unter anderem Václav Havels Entschuldigung bei den Sudetendeutschen diskutiert. Im Buch passiert jedoch noch einiges mehr, auch in Bezug auf die Geschichte und Traumata.

Abschließend merkte Angela Kreuz an, dass der Roman – trotz ihrer eigenen böhmischen Wurzeln – nicht autobiografisch sei. Wichtig sei im Jahr 2020 (Corona) eine deutsch-tschechische Begegnung auf dem Osseer gewesen, die sie zum Erlernen der tschechischen Sprache motiviert hat. „Das hat viele Türen geöffnet, ich habe viele Reisen in Tschechien unternommen“, berichtete sie. Dabei habe sie bei tschechischen Personen immer wieder auch Bedauern über die schlimmen Vorkommnisse in der Geschichte gehört. Spürbar sei oft gewesen, dass die Zeit für Versöhnung reif sei. „Daher ist ‚Taktwechsel‘ ein Versöhnungsroman geworden. Ich fühle mich heute kompletter als vor 2020. Ich wäre froh, wenn der Roman überflüssig wäre. Es geht besonders auch darum, den Schmerz und Verlust zu würdigen“, fasste die Autorin zusammen.

Markus Bauer (Text und Foto)/ag



27. Fahrradtour

AG Regensburg. Seit 2023 unterstützt die Ackermann-Gemeinde Regensburg die Radtour der Pfadfinder aus dem Bistum Pilsen/Plzeň ins Nachbarbistum Regensburg. Vom 1. bis 4. Mai fand die inzwischen 27. Auflage dieser Tour von Pilsen nach Regensburg bzw. Wenzelsbach unter dem Motto „Hledějme cestu – Verbindung (er)fahren“ statt. Die Federführung lag beim Pfadfinderstamm Ichthys in Pilsen und dem Wenzelsbacher Stamm der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG). Insgesamt 140 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, davon über 30 Deutsche, fuhren mit. Die Altersspanne reichte von zwei Jahren bis 73 Jahre. Nach zwei Tagen anstrengendem Radeln waren am Samstag Erholung bzw. Alternativen angesagt: Mit dem Besuch eines Kletterwaldes, einer Stadtführung in Regensburg (in tschechischer Sprache durch Florian Würsch von der Ackermann-Gemeinde), zwei Radtouren in die Umgebung und dem Testen der Radfähigkeiten im Dirtpark & Skatepark Wenzelsbach beim „Pumptrack“ gab es Angebote für jeden Geschmack.

Der Regensburger Bischof Dr. Rudolf Voderholzer sandte ein Grußwort, das Prof. Dr. Bernhard Dick, Vorsitzender der Regensburger Ackermann-Gemeinde, vorlas und Jan Lontschar ins Tschechische übersetzte. „Zum 27. Mal habt Ihr eine völkerverbindende Fahrradtour von Pilsen nach Regensburg mit reichhaltigem Programm organisiert. Das ist wirklich aller Ehren wert! Damit stärkt Ihr die engen Verbindungen, die zwischen dem bayerischen und dem tschechischen Bistum von Anfang an bestehen.“

Vorsitzender Dick erwähnte in seiner Begrüßung, dass vor drei Jahren bei einem Gespräch der Diözesanvorstandschaft der Ackermann-Gemeinde mit dem Pilsener Bischof Tomáš Holub auch die langjährige Pfadfinder-Radtour zur Sprache kam und so die Idee entstand, diese ins Jahresprogramm des Diözesanverbandes aufzunehmen. So unterstützt seit 2023 auch die Ackermann-Gemeinde diese Veranstaltung. Mit einem von Ortspfarrer Johann Babel geleiteten deutsch-tschechischen Gottesdienst und einem Mittagessen endete diese 27. Radtour.

Markus Bauer (Text und Foto)/ag

Von Rittern und Geistern auf der Burg Trausnitz

AG Regensburg. Am 31. Mai fand in Landshut das jüngste Generationentreffen der Jungen Aktion und der Ackermann-Gemeinde Regensburg statt. 23 Personen jeder Altersgruppe trafen sich am Burgtor der Burg Trausnitz. Auf dem Programm stand eine Burgführung zum Thema „Auf den Spuren des Burgwächters“ von Christian Baier. Er führte über das Gelände der Burg und gab einen Einblick in die Geheimnisse der Burg Trausnitz. Dazu gab es interessante Informationen zu den einzelnen Bestandteilen der Burg und ihrer Geschichte. Die Burg Trausnitz hieß ursprünglich Landshut, von der sich der Name der Stadt Landshut herleitete. Sie existiert seit dem Jahre 1204 und spielte lange eine große Rolle als Residenz und Re-

gierungssitz der niederbayerischen Herzöge. Vor allem kennt man sie von der Landshuter Hochzeit und aus einigen Filmen, die dort gedreht wurden. In der Führung wurde dies sehr anschaulich mit vielen Anekdoten verdeutlicht. Von den Türmen der Burg bot sich ein sehr schöner Ausblick über die Stadt Landshut. Nach einem gemeinsamen Gruppenfoto zum Abschluss der Führung, ging ein Teil der Gruppe zum gemütlichen Zusammensein und Austausch ins Wirtshaus „Zollhaus“ in der Nähe der Burg.

Die Teilnehmenden freuen sich auf das nächste Treffen am 25. Oktober im Nareum in Straubing.

Luise Olbert

Kleiner Rohrer Sommer – aus der Sicht eines Chormitglieds

Rohrer Sommer. Der Kleine Rohrer Sommer fand vom 21. bis 27. April 2025 wie üblich vor dem Bundestreffen statt und hatte zum Ziel, den kulturellen Rahmen für das Treffen vorzubereiten, speziell in diesem Jahr das Jubiläum der Jungen Aktion im Rahmen der Begegnungstage in Pilsen (siehe den Bericht auf Seite 3-4). Über sechzig Teilnehmer waren beteiligt und bereit, sich in Pilsen aktiv einzubringen. Das Programm des Treffens umfasste die Arbeitskreise Chor und Orchester und alle Musikgruppen, Volkstanz, Schattenspiel, Holzarbeiten und die kreativen Arbeitskreise. Auch Abt Gregor leitete eine Gruppe.

Die Begrüßung im Prager Saal am ersten Abend war herzlich, fröhlich und erfrischend jung. Es ist wirklich eine

offene deutsch-tschechisch-slowakische Gesellschaft. So hat z. B. das langjährige Mitglied Zdeněk Talacko, jetzt Lehrer an einem Prager Gymnasium, neun Schülerinnen der Oberstufe und einen 13-jährigen hochbegabten Musikschüler mitgebracht, die sich schnell integrierten.



Das Orchester des Rohrer Sommers bei seinen Proben (Foto: Rohrer Sommer)

Chor und Orchester probten neben der altbekannten Orchestermesse von František Ignác Tůma ein „Salve Regina“ des jungen Komponisten František Arnot, der im Tenor mitsang. Bei den Proben gab es in aller Freundschaft Diskussionen zwischen Chorleiterin Stephanie Kocher und dem Komponisten, der ja noch keine Aufführung seines Werkes erlebt hatte. Die Arbeit an diesem Stück

Walburga Peter
(1935-2025)

AG Regensburg. Bei einer Andacht in der St. Matthias-Kirche in Regensburg würdigte Ende Juni die Ackermann-Gemeinde Regensburg die am 15. Februar in Düsseldorf verstorbene Walburga Peter. Nach der Vertreibung trat sie 1953 in die Junge Aktion Bamberg ein, war Diözesansprecherin und organisierte Wochenenden oder Fahrten nach Flossenbürg und Südtirol. Viele Jahrzehnte engagierte sie sich im Diözesan-Führungskreis und wirkte bei Radtouren, Städtefahrten, Sprachkursen und weiteren Veranstaltungen auf Diözesan- und Bundesebene mit. Es gelang ihr, ein Team aus Jung und Alt zu formen, denn es war ihr großes „Anliegen, jüngere Generationen einzubinden, intergenerationell zu arbeiten, all Deine Expertise und Werte weiterzugeben“, so Florian Würsch in seiner Würdigung. Walburga Peter war auch viele Jahre im Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde aktiv. Für all diese Tätigkeiten war sie 2022 von der Ackermann-Gemeinde mit der Goldenen Ehrennadel der Ackermann-Gemeinde ausgezeichnet worden.

Markus Bauer/ag

war für alle sehr belebend. Erwähnt werden sollte auch das Engagement von Anna Kocher, die zusätzlich zu den Chorproben Stimmbildung vermittelte.

Die intensiven Proben von Orchester, Chor und der Solisten bescherten dem kleinen Zuhörerkreis ein wunderbares Konzert in der Klosterkirche. Zu Beginn des Konzertes lief das Orchester unter der Leitung von Simon Ullmann in der Sinfonie in f-moll von František Xaver Richter zur Hochform auf.

Das Schattenspiel kam dieses Jahr in anderem Gewand: ein „Schwarz-Licht“ Spiel. Eine Verzauberung! Die kreativen Arbeitskreise mit Marketa Hirschlová und Pavel Kučerka haben mit großem Eifer und Freude zusammen gearbeitet und ihre Ergebnisse präsentiert.

Eine tolle Überraschung lieferte Marketa: sie wollte mit kleinen Spielchen deutsch-tschechische Kommunikation fördern. Daraus wurde großartiges Kabarett. Es gab sehr viel zu lachen.

Mechtild Handschuch/ag

Termine

Bundesebene

07.10., 04.11., 02.12. Ackermann-Tage mit themen- und kulturzoom



Hinweis zum themenzoom, kulturzoom: Zugangsdaten erhalten Sie nach einmaliger Anmeldung unter:
info@ackermann-gemeinde.de

Augsburg

- 10.10. Literarischer Nachmittag „Der Tropfen weiß nichts vom Meer“, Lesung mit Leonhard Fuchs
01.11., 10:00 Uhr Allerheiligen-Gedenkgottesdienst in St. Michael am Hermanfriedhof, Augsburg
08.11. Begegnungstag „Bräuche im Sudetenland“ und „Deutsche Lieder aus Osteuropa“ mit Johanna Wech und Christa Meinusch im Haus St. Ulrich, Augsburg
07.12. Adventsnachmittag mit Dieter Proksch und Musikgruppe Strobl im Haus St. Ulrich, Augsburg

Bamberg

- 07.10., 14.30 Uhr Nürnberger Ackermann-Stammtisch, Cafe Laurentius
10.10., 19.00 Uhr Dokumentarfilm „Das Licht für die Zukunft/Svitlo pro budoucnost“ & Gespräch mit Filmemacherin Lenka Ovčáčková, Caritas-Pirckheimer-Haus, Nürnberg
23.10., 14.30 Uhr Literatur-Café, Lesung aus Madeleine Debrel: „Gott im banalen Alltag finden“, Jakobsplatz 8, Bamberg
25.10., 15.00 Uhr Vortrag Reisebericht „Klosterfahrt nach Westböhmen“ Panorama Cafe, Erlangen

- 20.11., 14.30 Uhr Literatur-Café: Lesung aus der Novelle „Bozena“ von Peter Härtling, Bamberg
22.11., 15.00 Uhr Vortrag Stephan Renczes „Die Heilige Elisabeth von Thüringen“, Panorama Cafe Erlangen
02.12., 14.30 Uhr Vorweihnachtliche Feier Pfarrzentrum Herz Jesu, Dallingerstraße 20, Nürnberg
11.12., 14.30 Uhr Vorweihnachtliche Feier, Jakobsplatz 8, Bamberg
13.12., 14.30 Uhr Vorweihnachtliche Feier, Panorama Cafe Erlangen

Freiburg

- 26.10. Diözesantag im Bildungshaus St. Bernhard, Rastatt
12.11. Vortrag „Sudetendeutsche Familiengeschichte“, Wolfgang Dittrich-Windhüfel im Collegium Borromaeum Freiburg
13.12. Adventstreffen im Bildungshaus St. Bernhard in Rastatt

München

- 28.10., 16.00 Uhr Vortrag Michal Ajvaz: „Die andere Stadt“, Bücherei St. Ludwig München
10.11., 19.00 Uhr Vortrag Prof. Dr. Stefan Samerski: „Schwejk“, Sudetendeutsches Haus München
15.11., 16.00 Uhr Gedenkgottesdienst für die verstorbenen Mitglieder und Förderer der AG, Asamkirche
04.12., 18.30 Uhr Adventsfeier mit Neuwahl des Diözesanvorstands, Sudetendeutsches Haus
2. Dienstag im Monat, 15.00 Uhr Ackermann-Stammtisch, Don Bosco Stüberl, St.-Wolfgangs-Platz 8b

Nordwest

15.-16.11. Tagung im FHH, Münster
Referenten: Niklas Zimmermann und Veronika Kupková

Würzburg

- 22.10., 16.00 Uhr Gemeinschaftsgottesdienst mit Pfr. Sebastian Krems, Krypta Neumünsterkirche, ab 15.00 Uhr Treffen im Café MARES
12.11., 16.00 Uhr Gemeinschaftsgottesdienst mit Pfr. Sebastian Krems, Krypta Neumünsterkirche, ab 15.00 Uhr Treffen im Café MARES
20.11., 19.00 Uhr Autorenlesung mit Mariusz Hoffmann, Domain-Kilianeum, Ottostraße 1
12.12., 16.00 Uhr Gemeinschaftsgottesdienst mit Pfr. Sebastian Krems, Jugendkirche/Kilianeum, Ottostraße 1, anschließend Adventsfeier

Institutum Bohemicum

07.10., 04.11., 02.12. Ackermann-Tage mit kulturzoom (s. Hinw. links oben)

Junge Aktion / Jugendbildungsreferat

Ende Dezember/Anfang Januar
Silvesterbegegnung

Die Ackermann-Gemeinde e.V. wird für die Kulturarbeit des Institutum Bohemicum aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales



Ackermann-
Gemeinde

Abonnieren Sie unseren Newsletter, um zehnmal im Jahr interessante Hinweise und Informationen zur deutsch-tschechischen Nachbarschaft zu erhalten:

www.ackermann-gemeinde.de/newsletter



Zukunft Begegnung
Deutschland Welt
Gott Europa Tschechien
Informationen Geschichte
Kultur Nachbarschaft
Dialog Neuigkeiten

In Verbindung bleiben – mit dem
Newsletter der Ackermann-Gemeinde